LISBETH LUNDAHL/THEODOR SANDER

Aktuelle Entwicklungen der Berufsausbildung in Deutschland

Umeå/Schweden 1998

Widerstand und Opposition von Jugendlichen gegen Berufserziehung in der früheren DDR in den 80er Jahren★

DR. THEODOR SANDER, Universität Osnabrück

1. Entgegen landläufigen Vorstellungen und entgegen Behauptungen der DDR-Führung waren das Gesellschaftssystem und ganz besonders das System der Produktion, Verteilung und des Konsums in der früheren DDR, die Versorgung mit und der Einsatz von Arbeitskräften, die tatsächliche Entwicklung der Arbeitsproduktivität und die Reproduktion der Arbeitskraft weder (zentral) geplant noch (zentral) geleitet und gesteuert. Alle verfügbaren Indikatoren, wie von der DDR-Statistik selbst zur Verfügung gestellt, zeigen das Produktionssystem der DDR, wie das jeder anderen Klassengesellschaft, als von einer langfristigen Tendenz sinkender Wachstumsraten bestimmt, die 1945 beginnt und 1989 endet; das tendenzielle Sinken erfolgt dabei in der charakteristischen zyklischen Form, d.h. als Prozeß, der von regelmäßigen Kriseneinbrüchen strukturiert wird.[1] Diese Indikatoren zeigen in aller Deutlichkeit, daß die DDR schon in den frühen 60er Jahren am Rande des Zusammenbruchs war. Das langfristige Sinken der Wachstumsraten wurde vorübergehend in den Jahren 1965 bis 1974 unterbrochen, setzte sich danach aber unerbittlich fort. Im Jahre 1982 war die DDR erneut am Rande des Bankrotts, nachem die Investitionen in mehreren aufeinanderfolgenden Jahren absolut gesunken waren. Von da ab erschien keinerlei positive Entwicklung mehr möglich, und zum Zeitpunkt der Vereinigung konnte es nicht den geringsten Zweifel daran geben, daß die DDR außerstande war, aus eigener Kraft für ihr Überleben zu sorgen.

2. Im Rahmen des langfristigen, zyklischen Sinkens der Wachstumsraten besonders der Produktion und der Produktivität, das sich in den einzelnen Wirtschaftszweigen mit unterschiedlichen Tempi vollzog, erwies es sich als buchstäblich unmöglich, auch nur den Gesamtbedarf des Systems an Arbeitskräften annähernd präzise zu bestimmen, ganz zu schweigen von der Verteilung der verfügbaren Arbeitskräfteressourcen auf die verschiedenen Zweige der Produktion und Zirkulation.[2] Während der gesamten Geschichte der DDR blieb der Führung keine andere Wahl, als Jahr für Jahr in unkontrollierter Form mit dem Ziel zu manövrieren, wenigstens die Planungen und Entscheidungen, die im Vorjahr auf der Basis von Vermutungen und Schätzungen getroffen worden waren, zu korrigieren. Diese Aufgabe

★ Was den Forschungsansatz und die Methodologie dieses Beitrags angeht, so verweise ich auf die Analysen in Th. Sander, Cold War and the Politics of Comparative Education - the case of divided Germany. Contribution to the AERA Conference in Chicago, March 1997 (Manuskript - Veröffentlichung in einem Sammelband des Symposiums für 1998 vorgesehen) and Th. Sander, *<Erziehung und Klassenkampf>*. Some notes on the historical role and the political functions of a journal of the German radical Left, in: I. Nilsson/L. Lundahl (eds.), Teachers, Curriculum and Policy. Critical perspectives in Educational Research, Umeå: Umeå University 1997, pp. 59-90.

[1] Vgl. Th. Sander, Bildungsplanung als Illusion. Empirische Untersuchungen zur Unplanbarkeit des Bildungswesens in der DDR, Münster: WURF Verlag, 1983, passim

[2] Vgl. Th. Sander, op. cit., pp. 24ff.

wurde dadurch erschwert, daß Millionen von Menschen in den Jahren bis 1961 die DDR verließen, 60 Prozent davon junge Leute unter 25 Jahren. Die weitgehende Beendigung der Wanderungsbewegung verbesserte allerdings in keiner Weise den Prozeß der Planung und Entscheidung über die Beschäftigung von Arbeitskräften. Das führte dann u.a. dazu, daß die DDR die Nation mit der weltweit höchsten Frauenbeschäftigungsquote wurde, wobei weibliche Arbeitskräfte angesichts der Ungewißheiten und der mangelnden Steuerbarkeit der Produktionsentwicklung die Rolle von Lückenbüßern spielten.

Unter solchen Umständen gab es schlicht keine zuverlässige und realistische Basis für die Prognose, Planung und systematische Organisierung des quantitativen Nachschubs an neuen Rekruten für den Arbeitskräftebestand aus dem Reservoir der jüngeren Generation.[3]

3. Wie das Wachstum der Produktion und der Produktivität, waren der technische Fortschritt und die Innovationsrate in Industrie und Landwirtschaft Gegenstand eines permanenten Kampfes zwischen der Führung und der Arbeiterklasse der DDR, eines Kampfes, dessen Heftigkeit einerseits von der langfristig sinkenden Tendenz der Effizienz der Produktion bestimmt war und sie andererseits zugleich bestimmte.[4] Dies war jedoch kein gewöhnlicher Kampf, den man sich analog zu einer Schlacht vorzustellen hätte, an der zwei Armeen beteiligt sind, die aufeinander feuern und dabei ihre eigenen strategischen Interessen verfolgen und verteidigen. Das Entscheidende an dieser Auseinandersetzung war vielmehr, daß die Führung beständig gemäß ihren eigenen Interessen zu handeln glaubte (nämlich im Interesse der Stärkung der DDR durch Erhöhung der Produktivität auf dem Wege der Mechanisierung und Automatisierung) und dadurch gegen ihren Willen die Grundlagen der Wertproduktion in der DDR auf dauerhafte und nicht wieder rückgängig zu machende Weise unterminierte. Es ist ein Teilaspekt dieser Entwicklung, daß die DDR als Folge dieses permanenten Kampfes zwischen Führung und Arbeiterklasse hinsichtlich des Effizienzniveaus der Produktion weit hinter dem zurückblieb, was auf Weltebene führende Industrienationen (wie die frühere Bundesrepublik) erreichten.

Insofern war die Führung nicht in der Lage, die Entwicklung des Arbeitsprozesses in der Produktions- und Zirkulationssphäre vorherzusagen, zu planen oder zu steuern und damit auch über zuverlässige Informationen bezüglich der in Zukunft erforderlichen Qualifikationen der Arbeitskraft zu verfügen.[5] Es ist eine bezeichnende Tatsache, daß während der gesamten DDR-Geschichte keine ernsthaften Forschungsanstrengungen zur Frage der Entwicklung des Arbeitsprozesses und der zu erwartenden Folgen auf der Ebene von Qualifikations-anforderungen vorgewiesen wurden. Stattdessen klammerte sich die Führung an die magische Formel der fortlaufenden intellektuellen Höherentwicklung der Arbeiterklasse als eines geradezu unvermeidlichen Ergebnisses der „wissenschaftlich-technischen Revolution“. Die dabei verwendeten Indikatoren, mit denen diese These gestützt werden sollte - Veränderungen der Bildungsstruktur der Arbeiterklasse, Veränderungen der Verteilung der Arbeiterklasse auf die verschiedenen Lohngruppen, Veränderungen der relativen Bedeutung von körperlicher und gestiger Arbeit - sind allerdings als Argumentationshilfen schlicht unbrauchbar, solange ihre direkte und positive Beziehung zur Qualifikationsentwicklung nur angenommen und nicht nachgewiesen ist.

4. Angesichts der zunehmend kritischen Situation, die in der früheren DDR in den Jahren unmittelbar vor ihrem Zusammenbruch herrschte, entwickelten sich das Bildungssystem im allgemeinen und besonders das System der Berufsbildung in wachsendem Maße zu einer

[3] Vgl. die detaillierte Analyse der Probleme in Th. Sander, op. cit. pp. 41ff.
[4] Th. Sander, op. cit., pp. 59ff.
[5] Vgl. die detaillierte Analyse der Probleme in Th. Sander, op. cit., pp. 103ff.

wichtigen Arena der Klassenauseinandersetzung. Politische Maßnahmen der Führung waren deutlich von der Erfahrung wachsender Schwierigkeiten mit der Arbeiterklasse bestimmt, d.h. der Erfahrung, sich in einem Kontext der Feindseligkeit und des Chaos zu bewegen, dessen Gestaltung von Faktoren abhing, die auf der Basis fiktiver „Gesetze der sozialistischen Entwicklung“ nicht analysierbar und auch nicht extrapolierbar waren; ebensowenig waren sie beeinflußbar durch vorgeblich rationale Entscheidungen bzw. Leitungsmaßnahmen des Politbüros oder des Ministerrats (oder beliebiger anderer Institutionen), von denen in rituellen Formulierungen stets behauptet wurde, sie lägen im Interesse der Arbeiterklasse. Immerhin schien es, daß ein Ausweg aus dieser prekären Situation vorhanden war, wenn es gelänge, die jüngere Generation beim Übergang vom Bildungssystem in das Arbeitsleben und den Status von Arbeitskraft dafür zu motivieren, sich die grundlegenden Werte des „real existierenden Sozialismus“ zu eigen zu machen. In diesem Sinne knüpfte die Führung an die Berufsbildung weit höhere Erwartungen bezüglich der Erziehung und Ausbildung zukünftiger Arbeiter als an irgendeinen anderen Bereich des Bildungswesens.[6] Mehr als in irgendeinem anderen Bereich des Bildungssystems waren Lehren und Lernen in der beruflichen Bildung mit der Entwicklung und den Anforderungen der Produktions- und Zirkulationseinheiten sowie der kollektiven Erfahrung von Produktion und (produktiver) Arbeit verknüpft, wenn nicht gar ihnen vollständig untergeordnet. Mehr als irgendein anderer Bildungsbereich war die berufliche Bildung dem direkten Eingriff von seiten der Betriebsleitungen, der Partei, der Gewerkschaft und der Jugendorganisation auf der Ebene des Produktions- und Zirkulationsprozesses ausgesetzt.

Indessen hatte das durchaus nicht die gewünschte Wirkung. Angesichts des enormen Stolzes, den die DDR-Führung bezüglich der Erfolge bei der Umgestaltung des (beruflichen) Bildungswesens seit 1945 entwickelt hatte, stellte das Scheitern der Bemühungen, eigene politische Standards zu formulieren und praktisch durchzusetzen - d.h. insbesondere eine junge, dynamische, loyale Arbeiterschaft heranzubilden - eine wahre Katastrophe dar. Es ist notwendig, dabei nicht die Tatsache aus den Augen zu verlieren, daß die Katastrophe nicht etwa erlittenes Schicksal war, sondern von der Führung selbst herbeigeführt wurde.

5. Bei einem Vergleich des Systems der Berufsbildung der ehemaligen DDR mit dem anderer Länder[7] wird deutlich, daß ihm eine klare Entscheidung zugunsten eines industrie- und arbeitsbezogenen Modells beruflicher Bildung zugrundelag: Das traditionelle deutsche Konzept der Verbindung von praktischer Bildung und Ausbildung am Arbeitsplatz mit theoretischer Bildung in Berufsschulen (duales System) wurde nach 1945 nicht aufgegeben. Dennoch wurde dieses traditionelle Konzept dadurch wesentlich verändert, daß so weit wie möglich die volle Verantwortlichkeit der Produktions- und Zirkulationseinheiten für die Berufsausbildung der Mehrheit von Jugendlichen sowie die Weiterbildung und Umschulung einer Mehrheit von Erwachsenen gefördert wurde. Volle Verantwortlichkeit bedeutete dort, wo sie tatsächlich etabliert wurde, Verantwortung der Betriebe für die Ausbildung von Lehrlingen in Lehrwerkstätten, Trainingskabinetten, Ausbildungsplätzen in den Betriebsabteilungen, Lehrlingsobjekten, Jugendobjekten, für die Erziehung von Lehrlingen in Betriebsberufsschulen und für ein Internatssystem für Lehrlinge auf Betriebsgelände (Lehrlingswohnheime).

Anfang der 50er Jahre war die Umgestaltung der Berufsbildung schon weitgehend abgeschlossen. Zu diesem Zeitpunkt waren bereits 700 Betriebsberufsschulen eingerichtet,

[6] Vgl. insbesondere die Zusammenfassung der Prinzipien der Berufsbildung in Redaktionskollegium unter der Leitung von W. Rudolph, Berufspädagogik, Berlin: Volk und Wissen, 1987, pp. 147ff.

[7] Vgl. z.B. W. Rudolph, Bildungspolitische Positionen der Arbeiterklasse auf dem Gebiet der Berufsbildung, in: Berufsbildung no. 3, 1981, pp. 103-107

und in dieser Größenordnung bestand die Betriebsberufsschule in den folgenden Jahrzehnten fort. Ende der 70er Jahre betrug die Gesamtzahl schulischer Einrichtungen der Berufsbildung etwas weniger als 1000 Einheiten, von denen immer noch rund 700 Betriebsberufsschulen und fast 300 kommunale Berufsschulen (kaufmännische, landwirtschaftliche, allgemeine Berufsschulen), d.h. von den Kommunen getragene Einrichtungen, waren. Daneben gab es einige wenige sogenannte Zentralberufsschulen für Berufe mit einer sehr niedrigen Zahl von Lehrlingen wie z.B. Goldschmiede, Musikinstrumentenbauer, Schornsteinfeger[8]. Lehrlinge hatten zwei Tage in einer Berufsschule zu verbringen, der Rest der wöchentlichen Arbeitszeit war für praktische und theoretische Unterweisung am Arbeitsplatz reserviert.

In der illusionsbestimmten Sicht der DDR-Führung galten die Betriebsberufsschulen grundsätzlich als eine progressive Form beruflicher Bildung für junge Arbeiter, die es im Prinzip möglich machen sollte,

- den direkten Einfluß der Arbeiterklasse (d.h. der Partei, der Gewerkschaft, der Jugendorganisation) auf die Erziehung der nachwachsenden Generation sicherzustellen,
- die Einheit von beruflicher Bildung und Produktion zu gewährleisten,
- die Einheit von theoretischen und praktischen Elementen im Bildungsgang zu verwirklichen.

In Wahrheit stellten sie nichts anderes dar als eine Form, die für den direkten Einfluß von in wachsendem Maße kritischen Situationen in den betrieblichen Abläufen, erheblichen Unzulänglichkeiten der Planung und Leitung der Wirtschaft und massiven Konflikten bezüglich aller Aspekte der Arbeit und der Entlohnung in den Produktions- und Zirkulationseinheiten auf Generationen von Lehrlingen sorgte - alles in allem mehr als 7 Millionen Jugendliche, die in 40 Jahren DDR-Geschichte eien Ausbildung im System beruflicher Bildung erhielten.

6. Bei der Reformierung des Bildungssystems bestand eine der politischen Prioritäten der DDR-Führung darin, das herkömmliche System einer differenzierenden und hierarchisch gestuften Ausbildung für gelernte, angelernte und ungelernte Arbeiter abzuschaffen.[9] Wenn man sich an der Bildungsstruktur orientiert (die nicht mit der tatsächlich ausgeübten Arbeit und nicht mit den Qualifikationsanforderungen im Bereich der produktiven und unproduktiven Arbeit identisch ist), dann waren im Jahre 1945 76 Prozent aller Industriearbeiter auf dem Gebiet der früheren DDR einschließlich Arbeitern in der Bauwirtschaft ungelernte und angelernte Arbeiter. Nur 21 Prozent aller beschäftgiten Personen hatten eine Ausbildung als Facharbeiter oder Meister und nur 3 Prozent verfügten über einen Hochschul- oder Fachschulabschluß. In der Landwirtschaft war die Situation noch weniger befriedigend. Nur 3 Prozent der in der Landwirtschaft Beschäftigten hatten eine Ausbildung als Facharbeiter, Meister bzw. Hochschul- und Fachschulkader erhalten. Für die höheren Bildungsniveaus vom Facharbeiter aufwärts gilt im übrigen, daß Frauen/Mädchen

[8] Berufliche Bildung für heute und morgen. Informationen aus dem Leben der Lehrlinge in der DDR, Berlin: Verlag Zeit im Bild, 1978, p. 30f.; zu historischen Daten zur Entwicklung der Betriebsberufsschulen und kommunalen Berufsschulen vgl. Redaktionskollektiv, Lexikon der Wirtschaft. Berufsbildung, Berlin: Verlag Die Wirtschaft, 1977, sub voce Berufsbildung, Einrichtungen der, p. 81f.

[9] Es darf nicht übersehen werden, daß das Bildungswesen seine eigenen Begriffe und Definitionen gelernter, angelernter und ungelernter Arbeit hat, die in keiner Weise mit einer Typologie gelernter, angelernter und ungelernter Arbeit im Kontext der Entwicklung des Arbeitsprozesses und der konkreten Arbeit gleichzusetzen oder direkt auf sie beziehbar ist.

dort schwächer vertreten waren als Männer/Jungen, in der Industrie mit weniger als 5 Prozent und in der Landwirtschaft mit weniger als 1 Prozent aller beschäftigten Frauen.[10]

Dieser Zustand wurde zweifellos im Ergebnis der politischen Anstrengungen der DDR-Führung grundlegend geändert, obwohl es schwerfällt, das auch statistisch zu belegen, weil zur Bildungsstruktur des Gesamtarbeiters keine detaillierten historischen Statistiken verfügbar sind. Detaillierte Angaben stehen nur für ein einziges Jahr zur Verfügung, nämlich das Jahr der Volkszählung 1971. Danach hatten 36,0 Prozent aller beschäftigten Personen keinerlei Berufsausbildung absolviert, 46,3 Prozent eine Ausbildung als Facharbeiter, 5,7 Prozent eine Ausbildung als Meister, 7,5 Prozent besaßen einen Fachschulabschluß und 4,5 Prozent den einer Hochschule.[11] Diese Zahlen wurden von der DDR-Statistik auch nach Altersgruppen aufgeschlüsselt präsentiert, so daß mit gewissen Einschränkungen ein historischer Trend aus ihnen abgelesen werden kann. Der Prozentsatz von Personen ohne eine abgeschlossene Berufsausbildung sinkt von 49,9 Prozent in der Altersgruppe von 60 Jahren und darüber auf nur 19 Prozent in der Altersgruppe von 20 bis unter 25 Jahre. In einer entsprechenden Bewegung steigt der Anteil der Personen mit einer Ausbildung als Facharbeiter von 37,2 Prozent in der Altersgruppe von 60 Jahren und darüber auf 74,4 Prozent in der Altersgruppe von 20 bis unter 25 Jahre.[12] Insofern erscheint die Ende der 70er Jahre aufgestellte Behauptung, daß 99 Prozent aller jungen Leute, die sich nicht noch in schulischen Ausbildungsprozessen in der Sekundarstufe II befanden, eine Ausbildung als Facharbeiter erhielten, durchaus glaubwürdig. Parallel zu diesen Veränderungen wurde das Eingangsniveau für die berufliche Bildung mit der Verlängerung der allgemeinen Schulpflicht von 8 auf 10 Jahre beträchtlich angehoben. In den 80er Jahre war ein Stand erreicht, bei dem ungefähr 85 Prozent aller Lehrlinge die 10. Klasse der Einheitsschule (Allgemeinbildenden Polytechnischen Oberschule) absolvierten.

Die Anhebung des Bildungsniveaus der gesamten Bevölkerung, wie von der DDR-Führung in den Nachkriegsjahren verwirklicht, ist in keiner Weise als bloßer Ausdruck altruistischer Haltungen zu werten - unabhängig davon, welche Vorstellungen die DDR-Führung vom grundlegend humanistischen Charakter ihrer Politik hatte. Raising the level of education for the entire population, as the GDR leadership did in the postwar years, was far from being just an expression of altruistic attitudes - whatever claims to the fundamentally humanist character of their policies the leadership might have made. Es war in der Praxis ganz offenkundig (und wurde in den 60er und 70er Jahren auch durch soziologische Forschungen untermauert), daß die damals bestehenden Unterschiede in Bezug auf Lohnniveau, Arbeitsplatzbedingungen und Qualifikationsanforderungen einen nicht eben unwesentlichen Kontrast zwischen gelernten und ungelernten Arbeitern hinsichtlich der Einstellungen zu vielfältigen Aspekten ihrer Arbeit schufen. Kontraste zeigten sich im Grad der Erfüllung von Produktionsnormen, im Ausmaß der Sorgfalt im Umgang mit Maschinen und Werkzeugen, im Umfang der Beteiligung am „sozialistischen Wettbewerb“, im Grad der Bereitschaft, sich an Weiterbildungsmaßnahmen

[10] Alle Zahlen zitiert nach B. Weidemann, Vier Jahrzehnte sozialistische Berufsbildung, in: Berufsbildung no. 7/8, 1989, p. 312

[11] Statistisches Jahrbuch der DDR 1974, p. 433

[12] Nicht ganz so positive Ergebnisse sind abzulesen aus einer Studie zweier DDR-Forscher, die eigene Berechnungen zur Entwicklung der Bildungssstruktur der Arbeiterschaft für die Jahr 1957 bis 1970 anstellten. Vgl. H. Maier/J. Wahse, Probleme der Entwicklung des Bildungsniveaus und der Qualifikationsstruktur der Werktätigen in der DDR, in: Jahrbuch für Wirtschaftsgeschichte 1974, Teil I, p. 130; vgl. auch die Ergebnisse einer Untersuchung für das Jahr 1986 in R. Schaefer/J. Wahse, Neue Technologien - Arbeitskräftestrukturen und Qualifikationsanforderungen, in: W. Sydow (ed.), Technologien im Umbruch, Berlin: Verlag Die Wirtschaft, 1988, pp. 114-127; G. Schneider, Entwicklung und Nutzung der Bildung und Qualifikation der Arbeiter und der anderen Werktätigen, in: Forschung der sozialistischen Berufsbildung no. 3, 1980, pp. 21-23

zu beteiligen, und generell in der Ausprägung der Tendenz, sich mit der Produktionsideologie der Führung zu identifizieren. Sicherlich bestand die Erwartung, daß die Abschaffung der Kategorien ungelernter und angelernter Arbeit dazu beitragen könnte, positive Einstellungen im Sinne der DDR-Führung in der Arbeiterschaft zu verallgemeinern. Diese mit den Veränderungen der Bildungssstruktur der Arbeiterschaft verknüpften Erwartungen wurden indessen in keiner Weise erfüllt. Während Unterschiede in den Arbeitsbedingungen, den Qualifikationsanforderungen und den Lohnniveaus im Ergebnis der forcierten Mechanisierung und Automatisierung rasch dahinschwanden, während aus diesen Prozessen eine weitgehend vereinheitlichte, homogene Arbeiterklasse hervorging, breiteten sich typische Einstellungen und Verhaltensweisen ungelernter Arbeiter wie eine ansteckende Krankheit in der gesamten Arbeiterklasse aus.

7. Im Gefolge politischer Interventionen ergaben sich im historischen Entwicklungsprozeß der früheren DDR massive Veränderungen des Systems beruflicher Wahlmöglichkeiten in der Berufsbildung.[13] Diese Veränderungen waren in der Sicht der DDR-Führung mit dem Anspruch verknüpft, nicht nur Schritt mit dem wissenschaftlich-technischen Fortschritt halten zu können, sondern auch in der Lage zu sein, den zukünftigen Gang dieser Fortschrittsentwicklung rational vorherzusehen und zu steuern und auf diese Weise die Modernität des Beschäftigungssystems und eine zuverlässige Orientierung der Berufsbildung auf zukünftige Anforderungen sicherzustellen. Im Jahre 1957 sahen sich die Schulabgänger einem Spektrum von 972 Berufen gegenüber, aus dem sie wählen konnten. Bis 1966 fiel die Zahl auf 655 Berufe, und bis 1977 war sie weiter auf 316 Berufe gesunken; diese Größenordnung veränderte sich dann bis 1989 im quantitativen Sinne kaum noch.[14] Von der Gesamtzahl von 316 verschiedenen Berufen, in denen Schulabgänger eine Berufsausbildung als Facharbeiter erhalten konnten, waren 225 für Abgänger nach 10 Jahren Schulbesuch bestimmt (Dauer der Lehrzeit normalerweise 2 Jahre), 66 für Schulabgänger nach 8 Jahren Schulbesuch (Dauer der Lehrzeit normalerweise 3 Jahre), und 25 waren ausschließlich für den Bereich der Erwachsenenbildung reserviert.

Die Verringerung der Zahl der Berufe stellte offenbar einen Versuch dar, Lösungen für die Probleme zu finden, mit denen die DDR-Führung bei der Planung und Leitung der Entwicklung der Berufsbildung konfrontiert war; allerdings waren die damit erzielten Effekte wohl nur gering. Mit dem Ausbildungsjahr 1968/69 begann die DDR-Führung, unter der Bezeichnung Grundberufe[15] ein neues Berufskonzept in die berufliche Ausbildung einzuführen; Ausbildung in Grundberufen sollten eine grundlegende berufliche Bildung mit einem breiten Profil für einen Beschäftigungsbereich vermitteln, die dann als Basis für eine Reihe möglicher Spezialisierungen dienen konnte. Im Jahre 1967 gab es 4 derartige Grundberufe, später stieg die Zahl auf 28 im Jahre 1970 und dann auf 103 im Jahre 1985.[16] Mit dem Ausbildungsjahr 1970/71 wurden sogenannte Grundlagenfächer in der Berufsbildung für alle verbindlich gemacht (Grundlagenfächer: Betriebsökonomik, Sozialistisches Recht, Grundlagen der Elektronik, Grundlagen der Betriebsmeß-, Steuerungs- und Regelungstechnik, Grundlagen der Datenverarbeitung). All das schien Beweis dafür zu sein, daß das System

[13] Diese Berufe und Berufswahlalternativen stellen pädagogische Konstrukte für die Zwecke der beruflichen Ausbildung dar. Sie sind in keiner Weise identisch mit der Teilung der Arbeit, wie sie aus der historischen Entwicklung des Produktionsprozesses und besonders des Arbeitsprozesses resultiert.

[14] Berufliche Bildung für heute und morgen, op. cit., p. 60; B. Weidemann, Vier Jahrzehnte sozialistische Berufsbildung, op. cit., p. 314

[15] Beispiele für die Struktur von Grundberufen sind z.B. zu finden in Redaktionskollegium unter Leitung von W. Rudolph, Berufspädagogik, op. cit., p. 112; Redaktionskollektiv, Lexikon der Wirtschaft. Berufsbildung, op. cit., p. 145

[16] Redaktionskollegium unter Leitung von W. Rudolph, Berufspädagogik, op. cit., pp. 106ff.

beruflicher Bildung in flexibler Weise auf den technologischen Wandel und entsprechende neue Qualifikationsanforderungen auf der Ebene des Arbeitsprozesses reagierte.

In Wahrheit waren das nur hilflose Manöver, da sich die DDR-Führung tatsächlich in einer Situation befand, in der langfristige Planung über Zeiträume von 10 bis 15 Jahren, wie sie in der Planung des Arbeitskräftebedarfs und entsprechender Maßnahmen im Bereich der Bildung unerläßlich war, nichts als eine vollkommen utopische Idee darstellte.[17] Die Führung auf der Ebene der zentralen, regionalen und lokalen Bürokratie sowie auf der Ebene des industriellen Management hatte nicht einmal irgendeine präzise Vorstellung davon, welche Anforderungen im kommenden Jahr auf sie zukommen würden, ganz zu schweigen von Perioden von fünf Jahren und mehr.

8. Durch die gesamte Geschichte politischen Handelns der DDR-Führung im Bereich der Berufsbildung zieht sich wie ein roter Faden die erzwungene Beschäftigung mit einem grundlegenden Problem - dem Problem, ein Gegengewicht gegen und eine Form der Kompensierung für all jene Bildungseffekte zu finden, die bei Lehrlingen auf Grund der Erfahrung unzähliger mehr oder weniger lösbarer Krisensituationen am Arbeitsplatz in dem Bemühen um die Aufrechterhaltung der Produktion und ihrer Teilnahme an den täglichen Auseinandersetzungen um die Modalitäten und die Ergebnisse produktiver und unproduktiver Arbeit entstanden.

In den späten 70er und den 80er Jahren wurden die Kompensierungsbemühungen zunehmend unter einer neuen Überschrift diskutiert, die in systematischer Weise so vorher nicht verwendet worden war, nämlich der „kommunistischen Erziehung“[18]. Das Ausmaß und die Intensität der Debatte über neue und wachsende Bedürfnisse sowie neue und effizientere Maßnahmen auf dem Gebiet der „kommunistischen Erziehung“ kann als zuverlässiger Indikator für die sich im Laufe der 80er Jahre zuspitzende Krise der Berufsbildung gelten. In indirekter Form drückte sich die Unzufriedenheit mit den Ergebnissen der Erziehung der nachwachsenden Generation im Geiste der produktivistischen Ideologie in dem Bericht Erich Honeckers an den 10. Parteitag der SED im Jahre 1981 aus.[19] Ähnliches ergibt sich auch aus Äußerungen, die Erich Honecker in seiner Rede während des 11. Parlaments der FDJ im

[17] Das fand seinen Niederschlag in Ermahnungen der Verwaltungshierarchie, sich um ein höheres Niveau der Leitung und Planung der Entwicklung des beruflichen Bildungswesens zu bemühen. Vgl. z.B. B. Weidemann, Erhöhung des Niveaus der staatlichen Führungstätigkeit wichtige Aufgabe für die Erfüllung des gesellschaftlichen Auftrages der Berufsbildung, in: Berufsbildung no. 4, 1980, pp. 145-147

[18] Über Gegenstand, Inhalte und Methoden der „kommunistischen Erziehung“ (in meinen Augen eine gänzlich irreführende Bezeichnung) vgl. vor allem Redaktionskollegium unter Leitung von W. Rudolph, Berufspädagogik, op. cit., pp. 147ff.; gemäß dieser grundlegenden Veröffentlichung stellt sich die „kommunistische Erziehung“ als Einheit der Internalisierung der Weltanschauung des Marxismus-Leninismus (entsprechend den Interpretationen der Partei), der Übernahme eines ethischen Verhaltenskodex für „Sozialisten“ (entsprechend den Definitionen der Partei) und der Absolvierung bestimmter Formen der Arbeitserziehung auf der Grundlage der Vorgaben produktivistischer Ideologie (entsprechend den Anordnungen der Partei) dar; vgl. auch H. Wachenschwanz, Weltanschaulich-moralische Erziehung der Lehrlinge im Unterricht, in: Berufsbildung no. 2, 1980, pp. 59-62; E. Berwig et al., Prinzipien und Methoden der kommunistischen Erziehung in der Berufsausbildung, in: Berufsbildung no. 9, 1982, pp. 390-394; G. Feierabend/R. Zeh, Die Anwendung der Lehren von Karl Marx bei der kommunistischen Arbeitserziehung in der Berufsausbildung, in: Berufsbildung no. 9, 1983, pp. 372-376; G. Feierabend, Die Marxsche Auffassung von der allseitigen Entwicklung der Persönlichkeit und der Beitrag der Berufsbildung zur Persönlichkeitsentwicklung in der sozialistischen Gesellschaft, in: Berufsbildung no. 9, 1983, pp. 391-394; R. Zeh, Herausbildung, Festigung und Vertiefung des marxistisch-leninistischen Klassenstandpunktes der Lehrlinge, in: Berufsbildung no. 3, 1986, pp. 110-114

[19] Bericht des Zentralkomitees der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands an den X. Parteitag der SED. Berichterstatter: Genosse Erich Honecker, Berlin: Dietz Verlag, 1981, pp. 96-103

Jahre 1981 machte[20] - unter den mehr als 2,3 Millionen Mitgliedern der FDJ befanden sich rund 500000 Lehrlinge. Die Rede wurde, wie üblich, von der FDJ-Führung zum Anlaß genommen, neue Aufgaben für ihre Jugendgruppen auf dem Gebiet der Berufsbildung zu definieren.[21] Es war auch gängige Praxis, daß anschließend eine Direktive des Staatssekretärs für Berufsbildung, Bodo Weidemann, zur Auswertung der Berichte und Beschlüsse des Parteitags und des FDJ-Parlaments in Berufsschulen erlassen wurde[22], in der (vergeblichen) Hoffnung, daß damit die Lehrlinge an ihre „Verantwortung" gegenüber dem System erinnert würden.

In vielen Variationen wurde das Thema einer verbesserten, effizienteren „kommunistischen Erziehung" in den folgenden Jahren immer wieder aufgenommen. Die Debatte führte dann schließlich zu einer vollständigen Umgestaltung des gesamten Systems der beruflichen Bildung in den Jahren ab 1986. Von Anfang an war dabei klar, daß Unterstützung bei der Durchsetzung einer höheren Effizienz der „kommunistischen Erziehung" im wesentlichen von den in den Betrieben und Verwaltungen tätigen Kadern der FDJ[23] und des FDGB[24] zu

[20] E. Honecker, Der Sozialismus löst die Lebensfragen der Jugend, in: id., Zur Jugendpolitik der SED. Reden und Aufsätze von 1945 bis zur Gegenwart, Zweiter Band, Berlin: Verlag Neues Leben, 1985, pp. 328-344

[21] Vgl. FDJ-Auftrag X. Parteitag. Beschluß des XI. Parlaments der Freien Deutschen Jugend, in: Neues Deutschland, 6/7 June, 1981, p. 5; vgl. auch K.-D. Steinecke, Mit vielfältigen Initiativen und anspruchsvollen Taten bereiten unsere Lehrlinge den X. Parteitag der SED in der „Parteitagsinitiative der FDJ" würdig vor, in: Berufsbildung no. 9, 1980, pp. 370-372; E. Krenz, In der „Parteitagsinitiative der FDJ" die Kampfkraft des sozialistischen Jugendverbandes unter den Lehrlingen weiter erhöhen, in: Berufsbildung no. 9, 1980, pp. 378-380; Die Verantwortung der Jugend bei der Weiterführung der sozialistischen Revolution in der DDR und die Aufgaben der FDJ nach dem X. Parteitag der SED. Rechenschaftsbericht des Zentralrates der FDJ an das XI. Parlament der Freien Deutschen Jugend. Berichterstatter: Egon Krenz, in: Junge Generation no. 7/8, 1981

[22] Direktive zur Auswertung des X. Parteitages der SED im Unterricht der Berufsbildung, in: Berufsbildung no. 7/8, 1981, pp. 302-307; see also B. Weidemann, Die Beschlüsse des X. Parteitages der SED - Richtschnur der weiteren Vervollkommnung der Berufsbildung in den 80er Jahren und bei der Vorbereitung und Durchführung des Lehr- und Ausbildungsjahres 1981/82, in: Berufsbildung, no. 6, 1981, pp. 244-252; C.-H. Janson, Die Beschlüsse des X. Parteitages sind auch auf dem Gebiet der Berufsbildung eine langfristige Orientierung bis weit in die 80er Jahre, in: Berufsbildung, no. 6, 1981, pp. 262-265; Lehr- und Ausbildungsjahr 1981/82 auf zielstrebige Umsetzung der Beschlüsse des X. Parteitages orientiert, in: Berufsbildung no. 6, 1981, pp. 241-243; K. Horn, Die Beschlüsse des X. Parteitages in der Berufsbildung in hoher Qualität verwirklichen, in: Berufsbildung no. 7/8, 1981, pp. 297-299; W. Haltinner/E. Krüger, Die Jugendpolitik der SED - Programm kommunistischer Erziehung der Jugend, in: Berufsbildung no. 7/8, 1982, pp. 305-309

[23] Zur Rolle der FDJ in der Berufsbildung vgl. W. Rudolph, Lehrlinge bereiten sich als FDJ-Mitglieder mit hohen Leistungen beim Lernen und Arbeiten auf den X. Parteitag der SED vor, in: Berufsbildung no. 5, 1980, pp. 203-204; R. Huhle, Hohe Anforderungen an das Wirken der FDJ in den Einrichtungen der Berufsausbildung auf der Grundlage der Beschlüsse des X. Parteitages der SED, in: Berufsbildung no. 6, 1981, pp. 252-254; R. Huhle/M. Zimmermann, Beitrag des Facharbeiternachwuchses zum Leistungsanstieg der Volkswirtschaft im Berufswettbewerb 1982, in: Berufsbildung no. 2, 1982, pp. 49-50; R. Huhle, Weitere Verwirklichung des „FDJ-Auftrages X. Parteitag" durch die FDJ-Kollektive in der Berufsausbildung im Lehr- und Ausbildungsjahr 1982/83, in: Berufsbildung no. 5, 1982, pp. 203-205; FDJ-Kollektive der Berufsausbildung ziehen Bilanz im „FDJ-Auftrag X. Parteitag", in: Berufsbildung no. 6, 1982, pp. 249-251; M. Zimmermann, Aufgaben der FDJ-Kollektive der Lehrlinge bei der weiteren Verwirklichung des „FDJ-Auftrages X. Parteitag", in: Berufsbildung no. 7/8, 1982, pp. 299-301; R. Huhle, Das Wirken des sozialistischen Jugendverbandes im Lehr- und Ausbildungsjahr 1983/84 bei der Realisierung des „Friedensaufgebotes der FDJ" in den FDJ-Kollektiven der Lehrlinge, in: Berufsbildung no. 5, 1983, pp. 205-207; R. Huhle, Die Tätigkeit des sozialistischen Jugendverbandes in der Berufsausbildung im Lehr- und Ausbildungsjahr 1984/85, in: Berufsbildung no. 5, 1984, pp. 214-216; R. Huhle, Aufgaben des sozialistischen Jugendverbandes im Lehr- und Ausbildungsjahr 1985/86 bei der Realisierung des „Ernst-Thälmann-Aufgebotes der FDJ" in den FDJ-Kollektiven der Lehrlinge, in: Berufsbildung no. 5, 1985, pp. 213-215; Aufgaben der Freien Deutschen Jugend in der Berufsausbildung nach dem XII. Parlament der FDJ, in: Berufsbildung no. 7/8, 1985, pp. 307-310; R. Huhle, Aufgaben des sozialistischen Jugendverbandes im Lehr- und Ausbildungsjahr 1986/87 bei der Verwirklichung des „FDJ-Auftrages XI. Parteitag der SED", in: Berufsbildung no. 7/8, 1986, pp. 314-317

kommen hätte. Das Staatssekretariat für Berufsbildung veranstaltete jährliche Arbeitstreffen im Frühjahr mit führenden Kadern beider Organisationen, um aktuelle Probleme zu erörtern und neue Maßnahmen zu beschließen. De facto wurden beide Organisationen allerdings durch interne organisatorische Probleme und strukturelle Schwächen daran gehindert, den Forderungen und Erwartungen der Parteiführung zu entsprechen. Im Falle der FDJ ist erkennbar, daß ihre Aktivitäten und deren Wirkungen an führender Stelle einigermaßen kritisch beurteilt wurden - verbunden mit Äußerungen, in denen festgehalten wurde, daß die FDJ-Kader „Hilfe" von außen benötigten.[25] Ungeachtet dessen stellte auch die besagte „Hilfe" kein vielversprechendes Mittel dar, das grundlegende Probleme der FDJ als einer Massenorganisation mit rund 2,3 Millionen Mitgliedern zu lösen - das einer passiven und vollkommen desinteressierten Mitgliedschaft, die ihre Zugehörigkeit zur FDJ als eine rein nominelle Angelegenheit betrachtete. Es steht ganz außer Zweifel, daß der FDGB mit rund 9 Millionen Mitgliedern sich in keiner Weise in einer besseren Position befand.

Von den Lehrern und anderen Erziehern/Ausbildern, eingeschlossen die Direktoren und Leiter von berufsbildenden Einrichtungen, kann nicht behauptet werden, daß sie sich als die loyalen und verläßlichen Partner erwiesen, die sich die DDR-Führung für die Verbesserung der Ergebnisse „kommunistischer Erziehung" gewünscht hätte. Die Qualität und Effizienz des Unterrichts in der Berufsausbildung wurden in zunehmendem Maße als ein größeres Problem

[24] Zur Rolle des FDGB in der Berufsbildung vgl. z.B. H. Bühl, Anregung der schöpferischen Tätigkeit der Pädagogen und Entfaltung ihrer pädagogischen Meisterschaft - Ziel und Inhalt gewerkschaftlicher Interessenvertretung, in: Berufsbildung no. 1, 1980, pp. 13-14; H. Bühl, Wettbewerbsziele und Initiativen zur Stärkung der Wirtschaftskraft der DDR setzen Maßstäbe für die Bildungsarbeit, in: Berufsbildung no. 5, 1980, pp. 201-203; H. Bühl, Leistungsanstieg der Volkswirtschaft - eine konkrete Bildungsaufgabe und gewerkschaftlicher Klassenauftrag, in: Berufsbildung no. 10, 1980, pp. 417-418; H. Franz/G. Rauch, Mit sachkundiger und konkreter Gewerkschaftsarbeit zum weiteren Leistungsanstieg in der Berufsbildung beitragen, in: Berufsbildung no. 10, 1980, pp. 419-420; H. Bühl, Berufsausbildung der Lehrlinge und Weiterbildung der Werktätigen auf die Erfordernisse des Leistungsanstiegs der Volkswirtschaft orientieren, in: Berufsbildung no. 1, 1981, pp. 14-15; H. Bühl, Aufgaben der Gewerkschaften auf dem Gebiet der Berufsbildung bei der Verwirklichung der Beschlüsse des X. Parteitages der SED, in: Berufsbildung no. 6, 1981, pp. 254-256; H. Bühl, Die Gewerkschaften - Förderer des Neuerertums in der Berufsbildung, der praxisorientierten Ausbildung und einer schöpferischen Lernatmosphäre in den Arbeitskollektiven, in: Berufsbildung no. 1, 1982, pp. 8-11; H. Bühl, Ziele und Aufgaben für die Mitwirkung der Gewerkschaften in der Berufsbildung im Lehr- und Ausbildungsjahr 1982/83, in: Berufsbildung no. 5, 1982, pp. 201-203; H. Bühl, Die Herausbildung des Klassenstandpunktes und die Vermittlung eines hohen Wissens und Könnens zur Meisterung von Wissenschaft und Technik - Bestandteil gewerkschaftlicher Interessenvertretung, in: Berufsbildung no. 1, 1983, pp. 11-14; F. Gericke, Mitwirkung der Gewerkschaften in der Berufsbildung im Lehr- und Ausbildungsjahr 1983/84, in: Berufsbildung no. 5, 1983, pp. 202-204; H. Bühl, Aufgaben für die Mitwirkung der Gewerkschaften in der Berufsbildung im Lehr- und Ausbildungsjahr 1984/85, in: Berufsbildung no. 5, 1984, pp. 211-213; K. Heinze/G. Rauch, Im Lehrjahr 1984/85 mit konstruktiver Gewerkschaftsarbeit an den kommunalen Berufsschulen zur weiteren Vervollkommnung der Berufsausbildung beitragen, in: Berufsbildung no. 7/8, 1984, pp. 307-309; H. Bühl, Für eine hohe Qualität und Effektivität in der Erziehung und Bildung eines klassenbewußten Facharbeiternachwuchses, in: Berufsbildung no. 1, 1985, pp. 12-15; F. Gericke, Aufgaben der gewerkschaftlichen Leitungen und Vorstände für das Lehr- und Ausbildungsjahr 1985/86 in Vorbereitung des XI. Parteitages der SED, in: Berufsbildung no. 5, 1985, pp. 210-212; H. Franz/K. Heinze, Im Lehrjahr 1985/86 mit konstruktiver Gewerkschaftsarbeit an den kommunalen Berufsschulen zur würdigen Vorbereitung des XI. Parteitages der SED beitragen, in: Berufsbildung no. 9, 1985, pp. 379-382; H. Bühl, Schöpfertum, Leistungsbereitschaft und Neuerertum in der beruflichen Bildung - Voraussetzung für ein hohes Wirtschaftswachstum, in: Berufsbildung no. 1, 1986, pp. 7-10; K. Zahn, Aufgaben der Gewerkschaften im Lehr- und Ausbildungsjahr 1986/87 unter den Bedingungen der neuen Etappe der ökonomischen Strategie, in: Berufsbildung no. 7/8, 1986, pp. 317-320; C.-H. Janson, Die Beschlüsse des XI. Parteitages der SED bestimmen die weitere Arbeit in der Berufsbildung, in: Berufsbildung no. 7/8, 1986, pp. 321-323; K. Heinze/G. Rauch, Mit konstruktiver Gewerkschaftsarbeit zur Erfüllung der Beschlüsse des XI. Parteitages der SED beitragen, in: Berufsbildung no. 9, 1986, 377-380

[25] Vgl. z.B. G. Kalina, Entwicklung der gesellschaftlichen Aktivität der Lehrlinge und jungen Facharbeiter, in: Berufsbildung no. 6, 1982, pp. 252-256

betrachtet. In offiziellen Politikdokumenten ist ein dramatischer Unterton nicht zu überhören, der deutliche Hinweise auf die Existenz einer tiefgehenden Krise gibt.[26] In diese Richtung

[26] H. Kuhn, Die schöpferische Arbeit der Lehrkräfte - eine wichtige Voraussetzung für ein hohes Niveau der kommunistischen Erziehung und beruflichen Ausbildung der Lehrlinge, in: Berufsbildung no. 1, 1980, pp. 8-10; E. Grummich, Durch ein hohes Niveau der politisch-ideologischen und pädagogischen Arbeit der Lehrkräfte eine größere Wirksamkeit der kommunistischen Erziehung im Unterricht erreichen, in: Berufsbildung no. 1, 1980, pp. 23-26; B. Weidemann, Das Lehr- und Ausbildungsjahr 1980/81 mit dem Blick auf den X. Parteitag der SED vorbereiten, um das Schrittmaß der 80er Jahre zu erreichen, in: Berufsbildung no. 5, 1980, pp. 194-201; G. Brückner, Effektive Nutzung der Ausbildungszeit - Beitrag zur Erhöhung der Effektivität und Qualität der Bildungs- und Erziehungsarbeit im Unterricht, in: Berufsbildung no. 9, 1980, pp. 385-388 und 403; Kommunistische Erziehung im Unterricht [zur Frage der vollen Auslastung der Ausbildungszeit], in: Berufsbildung no. 10, 1980, pp. 434-444; B. Weidemann, Die weitere Vervollkommnung der kommunistischen Erziehung des Facharbeiternachwuchses in der DDR entsprechend den Erfordernissen des gesellschaftlichen und wissenschaftlich-technischen Fortschritts, in: Berufsbildung no. 2, 1981, pp. 74-77; B. Weidemann, Die Vervollkommnung der Berufsbildung bei der weiteren Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft, in: Berufsbildung no. 2, 1981, pp. 97-102; H. Henschel, Erziehung der Lehrlinge zur Moral der Arbeiterklasse im Unterricht, in: Berufsbildung no. 3, 1981, pp. 108-111; H. Naumann, Erziehung eines würdigen Nachwuchses der Arbeiterklasse, in: Berufsbildung no. 4, 1981, pp. 145-146; G. Kalina, Die Erziehung der Jugend zu sozialistischen Patrioten und proletarischen Internationalisten, in: Berufsbildung no. 4, 1981, pp. 147-151; B. Weidemann, Die Beschlüsse des X. Parteitages der SED - Richtschnur der weiteren Vervollkommnung der Berufsbildung in den 80er Jahren und bei der Vorbereitung und Durchführung des Lehr- und Ausbildungsjahres 1981/82, in: Berufsbildung no. 6, 1981, pp. 244-252; C.-H. Janson, Die Beschlüsse des X. Parteitages sind auch auf dem Gebiet der Berufsbildung eine langfristige Orientierung bis weit in die 80er Jahre, in: Berufsbildung no. 6, 1981, pp. 262-265; R. Zeh/E. Patzer, Zur Entwicklung der Berufsreife von Lehrkräften für den berufspraktischen Unterricht, in: Forschung der sozialistischen Berufsbildung no. 1, 1981, pp. 14-21; B. Weidemann, Die weitere Gestaltung der Berufsbildung der DDR nach dem X. Parteitag der SED und die daraus erwachsenden Anforderungen an die berufspädagogische Wissenschaft, in: Forschung der sozialistischen Berufsbildung no. 4, 1981, pp. 1-11; B. Weidemann, Die weitere Durchführung der Beschlüsse des X. Parteitages im Lehr- und Ausbildungsjahr 1982/83, in: Berufsbildung no. 5, 1982, pp. 194-201; C.-H. Janson, Unter Führung der Partei in bewährter Gemeinschaftsarbeit im Lehr- und Ausbildungsjahr 1982/83 die Effektivität der Berufsbildung spürbar erhöhen, in: Berufsbildung no. 5, 1982, pp. 213-214; G. Feierabend, Qualität und Effektivität des Unterrichts erhöhen, in: Berufsbildung no. 11, 1982, pp. 465-466; B. Weidemann, Die weitere Durchführung der Beschlüsse des X. Parteitages im Lehr- und Ausbildungsjahr 1983/84, in: Berufsbildung no. 5, 1983, pp. 194-202; B. Weidemann, Die weitere Erhöhung von Qualität und Effektivität der Berufsbildung und ihre Einstellung auf die neuen Maßstäbe und Erfordernisse der gesellschaftlichen Entwicklung und des umfassenden Übergangs der Volkswirtschaft zur intensiv erweiterten Reproduktion, in: Berufsbildung no. 5, 1984, pp. 202-211, in particular 205ff.; H. Kuhn, Größere Wirksamkeit der kommunistischen Erziehung durch offensive politisch-ideologische Arbeit in der Berufsausbildung, in: Berufsbildung no. 11, 1983, pp. 465-466; Gesellschaftliche Anforderungen an die Persönlichkeit und die Tätigkeit der Lehrkräfte. Interview mit dem stellvertretenden Direktor des Zentralinstituts für Berufsbildung der DDR, Professor Dr. sc. paed. Gottfried Schneider, in: Berufsbildung no. 12, 1983, pp. 562-564; H. Kuhn, Der Beitrag der Berufsausbildung zur Persönlichkeitsentwicklung, in: Berufsbildung no. 6, 1984, pp. 25-26; B. Weidemann, Die weitere Vervollkommnung der politisch-ideologischen, moralischen und Arbeitserziehung des Facharbeiternachwuchses in der DDR entsprechend den Erfordernissen der gesellschaftlichen Entwicklung und des umfassenden Übergangs der Volkskwirtschaft zur intensiv erweiterten Reproduktion, in: Berufsbildung no. 12, 1984, pp. 523-526; B. Weidemann, Das Lehr- und Ausbildungsjahr 1985/86 mit dem Blick auf den XI. Parteitag der SED vorbereiten und durchführen, in: Berufsbildung no. 5, 1985, pp. 202-210; B. Weidemann, Durch Herausbildung von Schöpfertum, Leistungsbereitschaft und Neuerertum die künftigen Facharbeiter zur Meisterung der wissenschaftlich-technischen Revolution befähigen, in: Berufsbildung no. 1, 1986, pp. 17-20; G. Albrecht, Der Unterricht - das Hauptfeld der Bildung und Erziehung in der Berufsausbildung , in: Berufsbildung no. 5, 1986, pp. 209-210; K.-H. Richter, Die Rolle der Lehrerpersönlichkeit bei der Heranbildung eines sozialistischen Facharbeiternachwuchses, in: Berufsbildung no. 5, 1986, pp. 211-213; B. Weidemann, Mit Elan und Tatkraft verwirklichen wir die Beschlüsse des XI. Parteitages der SED, in: Berufsbildung no. 6, 1986, pp. 257-259; W. Rudolph, Berufsbildung - wichtiger Faktor der umfassenden Intensivierung, in: Berufsbildung no. 6, 1986, pp. 260-263 und 301; B. Weidemann, Mit der Durchführung der Beschlüsse des XI. Parteitages der SED die Berufsbildung auf die neue Etappe der Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft einstellen, in: Berufsbildung no. 7/8, 1986, pp. 306-313; G. Albrecht/G. Menge, Hohe Qualität des Unterrichts - ein Beitrag der

weist auch die Tatsache, daß im Januar eine ministerielle Anordnung erlassen wurde, die sich mit Fehlstunden von Lehrlingen und Unterrichtsausfall beschäftigte.[27] Der Eindruck einer tiefgehenden Krise ergab sich in der Hauptsache offenbar daraus, daß die große Mehrheit der Lehrer wenig Neigung zeigte, sich mit den grundlegenden Lehren des Marxismus-Leninismus und den Fiktionen einer „entwickelten sozialistischen Gesellschaft" zu identifizieren. Wo sie es aus diesem oder jenem Grund dennoch taten, waren unmittelbare tägliche Konfrontationen mit den Lehrlingen unvermeidlich. Das war besonders dann zu erwarten, wenn Lehrer sich zu einer Form der Propaganda hinreißen ließen, mit der eine parteiliche Erziehung unter der Führung der SED befürwortet wurde, wenn Lehrer danach strebten, die Lehrlinge über korrekte Klassenpositionen zu belehren, wenn Lehrer versuchten, das ökonomische Denken der Lehrlinge in den Kategorien des Produktivismus zu fördern, wenn Lehrer sich bemühten, den Lehrlingen die Prinzipien „sozialistischer" Arbeitsmoral aufzunötigen, wenn Lehrer es für richtig hielten, die Herausbildung aktiver Haltungen bei der Steigerung der Produktion und Produktivität anzustreben, usw. Im allgemeinen neigten Lehrer deshalb dazu, in diesen Punkten Vorsicht und Zurückhaltung walten zu lassen. Es war leichter und erfolgreicher, wahrscheinlich auch intellektuell vertretbarer für Lehrer, den Unterrichtsprozeß so zu gestalten, daß tägliche Konfrontationen mit den Lehrlingen vermieden wurden. Im übrigen kann davon ausgegangen werden, daß die Direktoren der Institutionen beruflicher Bildung diese Tendenz sehr wohl kannten, aber dennoch in Bezug auf massive Maßnahmen eher zögerlich waren. In der Sicht der Führung gab es insofern hinreichend Veranlassung, verstärkt die Forderung nach Verbesserung der Lehrerfort- und -weiterbildung zu erheben und in reichlichem Maße Gelegenheiten für die Teilnahme an Weiterbildungskursen zu geben.[28]

Es ist nicht zu übersehen, daß in Grundlagenfächern wie Sozialistisches Recht[29], Betriebsökonomik[30], aber auch in den technischen Grundlagenfächern, die positive

Berufspädagogen zur Realisierung der Beschlüsse des XI. Parteitages der SED, in: Berufsbildung no. 9, 1986, pp. 397-402

[27] H. Kinzel, Vermeiden von Unterrichtsausfall und Fehlstunden der Lehrlinge - eine Kampfposition der Leitungskräfte, in: Berufsbildung no. 6, 1983, pp. 285-288

[28] Vgl. z.B. G. Albrecht, Die Weiterbildung der Berufspädagogen auf die Anforderungen der achtziger jahre ausrichten, in: Berufsbildung no. 12, 1981, pp. 526-530; W. Flügge, Weiterbildung der Berufspädagogen entsprechend den Erfordernissen des wissenschaftlich-technischen Fortschritts im Kombinat, in: Berufsbildung no. 1, 1982, pp. 40-43; K. Heinze/G. Rauch, Aktive Mitwirkung der Schulgewerkschaftsleitungen von kommunalen Berufsschulen an der Weiterbildung der Berufsschullehrer, in: Berufsbildung no. 3, 1982, pp. 134-136; G. Wricke, Ausgestaltung der Weiterbildung der Berufspädagogen entsprechend den Erfordernissen des wissenschaftlich-technischen Fortschritts, in: Berufsbildung no. 4, 1982, pp. 179-182; Das Niveau und die Praxiswirksamkeit der Weiterbildung der Berufspädagogen entsprechend den Anforderungen der achtziger Jahre erhöhen, in: Berufsbildung no. 5, 1982, pp. 237-241; Das Niveau und die Praxiswirksamkeit der Weiterbildung der Berufspädagogen entsprechend den Anforderungen der achtziger Jahre erhöhen, in: Berufspädagogik no. 6, 1982, pp. 288-292; G. Wricke, Befähigung der Lehrkräfte, Erzieher und leitenden Kader der Berufsbildung zur Gestaltung des Prozesses der Arbeitserziehung, in: Berufsbildung no. 5, 1983, pp. 219-222; W. Rudolph, Die Weiterbildung der Lehrkräfte zur Erhöhung des politisch-ideologischen, pädagogisch-methodischen und fachwissenschaftlichen Niveaus im Unterricht, in: Berufsbildung no. 1, 1985, pp. 16-22 und 35-36; A. Henkelmann, Zielgerichtete Weiterbildung der Leiter und Lehrkräfte des berufspraktischen Unterrichts, in: Berufsbildung no. 12, 1986, pp. 555-557; vgl. ferner: Aus- und Weiterbildung von Lehrkräften für die sozialistische Berufsbildung, Berlin: Verlag Die Wirtschaft, 1984

[29] Methodische Anleitungen für die Grundlagenfächer Betriebsökonomik und Sozialistisches Recht für Ausbildungsberufe, die das Erreichen des Zieles der 8. Klasse der Oberschule voraussetzen, in: Berufsbildung no. 7/8, 1980, pp. 327-335; H. Kuhn, Weitere Erhöhung der Qualität des Unterrichts in den Grundlagenfächern der Berufsausbildung, in: Berufsbildung no. 9, 1980, pp. 381-384; W. Hein/M. Sellahn, Behandlung des Themas Mitwirkung der Bürger bei der Verhütung von Straftaten gegen das Volkseigentum im Grundlagenfach Sozialistisches Recht, in: Berufsbildung no. 6, 1982, pp. 274-276; W. Hein/B. Lange, Behandlung von Fragen der Ordnung, Disziplin und Sicherheit am Arbeitsplatz im Grundlagenfach Sozialistisches Recht, in: Berufsbildung no. 6, 1982, pp. 233-236; B. Lange/M. Sellahn, Erziehung der Lehrlinge im Grundlagenfach

Einstellungen gegenüber dem wissenschaftlich-technischen Fortschritt und besonders gegenüber den neuen Informationstechnologien erzeugen sollten, größere Probleme bestanden, die gewünschten Resultate auch tatsächlich zu erreichen.[31] Daraus ergab sich für die Führung die Notwendigkeit, Fachberater für die Grundlagenfächer zu beschäftigen, die Kontrollfunktionen im Verhältnis zu den Lehrern wahrzunehmen hatten.[32] Abgesehen davon waren die massivsten Probleme im Unterricht aber in den Fächern Staatsbürgerkunde[33] und Vormilitärische Erziehung[34] zu verzeichnen. Die Gründe sind offenkundig.

Sozialistisches Recht zur konsequenten Einhaltung und bewußten Durchsetzung des sozialistischen Rechts, in: Berufsbildung no. 6, 1984, pp. 267-271; M. Schade et al., Die Einheit von Rationalem und Emotionalem bei der Herausbildung von sozialistischem Rechtsbewußtsein und Rechtsverhalten, in: Berufsbildung no. 4, 1985, pp. 173-176

[30] A. Schink, Kommunistische Erziehung im ökonomischen Fachunterricht und marxistisch-leninistische Erkenntnistheorie, in: Berufsbildung no. 3, 1980, pp. 112-114 und 127; Methodische Anleitungen ..., op. cit., pp. 327-335; M. Rößiger/H. Weidhase, Intensivierung des Unterrichts im Grundlagenfach Betriebsökonomik durch Konzentration auf das Wesentliche, in: Berufsbildung no. 3, 1981, pp. 115-118; R. Böttcher, Entwicklung einer bewußten Einstellung zur objektiv notwendigen Steigerung der Arbeitsproduktivität im Grundlagenfach Betriebsökonomik, in: Berufsbildung no. 4, 1984, pp. 163-167; H. Kühnel, Herausbildung einer bewußten Einstellung zur Qualitätsarbeit im Grundlagenfach Betriebsökonomik, in: Berufsbildung no. 5, 1984, pp. 230-233 und 247; Th. Petzold, Beispiele zur Entwicklung des Kosten-Nutzen-Denkens im Grundlagenfach Betriebsökonomik, in: Berufsbildung no. 1, 1986, pp. 43-46 und 54; M. Zabel/W. Schwark/W. Hein, Auswertung der Dokumente des XI. Parteitages der SED in den Grundlagenfächern Betriebsökonomik und Sozialistisches Recht, in: Berufsbildung no. 6, 1986, pp. 271-275 und 301; vgl. auch Autorenkollektiv, Methodik des Grundlagenfaches Betriebsökonomik, Berlin: Volk und Wissen, 1984

[31] Kommunistische Erziehung der Lehrlinge im Unterricht, in: Berufsbildung no. 3, 1980, pp. 103-111; G. Albrecht/J. Zirnstein, Die Verantwortung der Berufspädagogen zur Erhöhung des Leistungsbeitrags der Berufsbildung in Verwirklichung der Beschlüsse des X. Parteitages der SED, in: Berufsbildung no. 9, 1981, pp. 390-394; G. Feierabend/M. Grabau, Wissenschaftlich-technischer Fortschritt - Herausforderung an die Qualität des theoretischen Unterrichts, in: Berufsbildung no. 11, 1981, pp. 476-479, in particular p. 478; E. Geuther/G. Siemon, Die Erhöhung der Qualität und Effektivität des theoretischen und berufspraktischen Unterrichts - eine unerläßliche Voraussetzung für die Bewältigung der modernen Technik und Technologie, in: Berufsbildung no. 11, 1981, pp. 491-494; R. Radtke/H. Schmidt, Qualifikationspotential und Wirtschaftswachstum, in: Berufsbildung no. 12, 1982, pp. 529-533; R. Radtke/H. Schmidt, Schlüsseltechnologien und volkswirtschaftliche Leistungsentwicklung, in: Berufsbildung no. 11, 1985, pp. 475-478 und 506; G. Albrecht, Informatik und Berufsbildung im Sozialismus, in: Berufsbildung no. 12, 1985, pp. 523-527; R. Radtke/H. Schmidt, Schlüsseltechnologien - Spitzenleistungen - Qualifikation, in: Berufsbildung no. 2, 1986, pp. 67-69; Chr. Berger, Die Anwendung von CAD/CAM-Technik erfordert zielgerichtete Qualifizierungsmaßnahmen, in: Berufsbildung no. 3, 1986, pp. 149-152; Chr. Berger, Vorbereitung der Werktätigen auf die Anwendung der CAD/CAM-Technik bis hin zu Automatisierungsprozessen, in: Berufsbildung no. 7/8, 1986, pp. 357-360; Chr. Berger, Die Anwendung von CAD/CAM-Technik erfordert zielgerichtete Qualifizierungsmaßnahmen, in: Berufsbildung no. 3, 1986, pp. 149-152; Chr. Berger, Vorbereitung der Werktätigen auf die Anwendung der CAD/CAM-Technik bis hin zu Automatisierungsprozessen, in: Berufsbildung no. 7/8, 1986, pp. 357-360; E. Menge, Wirkungen der Informationsverarbeitungstechnik auf Facharbeiterberufe nichtproduzierender Bereiche, in: Berufsbildung no. 12, 1986, pp. 536-541

[32] M. Zabel, Fachberater wirken für weitere Erhöhung der Qualität und Effektivität des Unterrichts in den Grundlagenfächern, in: Berufsbildung no. 3, 1983, pp. 103-106 und 127

[33] M. Bothin/S. Müller, Durch zielstrebige Leitungstätigkeit die Qualität des Staatsbürgerkundeunterrichts in der Einrichtung der Berufsausbildung weiter erhöhen, in: Berufsbildung no. 4, 1984, pp. 170-171

[34] H. Ludwig, Sicherung des militärischen Berufsnachwuchses - wichtige Voraussetzung für den zuverlässigen militärischen Schutz des Sozialismus, in: Berufsbildung no. 3, 1980, pp. 97-98; H. Kny, Wirksame Gestaltung der sozialistischen Wehrerziehung in der Berufsausbildung, in: Berufsbildung no. 3, 1980, pp. 99-102; H. Becker, Entwicklung der Fähigkeit und Bereitschaft der Lehrlinge zur Landesverteidigung, in: Berufsbildung no. 5, 1980, pp. 207-208; J. Gooß/s. Siegel, Sicherung des militärischen Berufsnachwuchses durch kontinuierliche vormilitärische Grund- und Laufbahnausbildung, in: Berufsbildung no. 2, 1981, pp. 68-71; Stärkung der Wehrfähigkeit und Wehrbereitschaft der Jugend, in: Berufsbildung no. 9, 1982, pp. 369-370; P. Koch/R. Gottwald, Effektive und programmgetreue vormilitärische Ausbildung der Lehrlinge, in: Berufsbildung no. 4, 1983, pp. 174-176; H. Gillert, Erziehung der Lehrlinge zu hoher Wertschätzung der Arbeit und der Verteidigung

Im Prozeß der Organisierung, Entwicklung und Beaufsichtigung der beruflichen Bildung war den Direktoren der Bildungseinrichtungen im Verständnis der politischen und administrativen Bürokratie eine zentrale Rolle zugedacht. Diese Vorstellung paßte in den Rahmen des Ideals einer hierarchischen Führungs- und Befehlsstruktur, wie von der Bürokratie im Interesse der Definition und Legitimierung ihrer eigenen gesellschaftlichen Position formuliert. Den Direktoren sollte die Unterstützung der Kader der Partei, der Gewerkschaften und der Jugendorganisation gewährt werden, aber die Hauptverantwortung für die Leitung der Bildungsinstitutionen sollte eindeutig allein bei ihnen liegen.[35] Diese Verantwortung mußte in einer Situation, in der Lehrer sich überwiegend nicht mit der Ideologie des Marxismus-Leninismus identifizierten, noch gewichtiger erscheinen. Allerdings gibt es keine unzweideutigen Hinweise darauf, daß Direktoren klare Tendenzen hatten, ihre Aufsichts- und Erziehungsfunktionen in penibler Weise wahrzunehmen. In den Einrichtungen der beruflichen Bildung herrschte eben ein soziales Klima, das harte Interventionen und scharfe Disziplinarmaßnahmen gegen einzelne Lehrer außerordentlich erschwerte. Darin könnte auch der Grund dafür gesehen werden, daß die Direktoren in der Presse immer wieder durch die zentrale Bürokratie dazu aufgerufen wurden, ihre Aufsichtsfunktionen in vollem Umfang wahrzunehmen.

Angesichts der Tatsache, daß die Berufsbildung in der früheren DDR hauptsächlich betriebs- und arbeitsbezogen war, betraf jede Diskussion über Probleme im Bereich der „kommunistischen Erziehung“ in direkter Weise die Betriebe im Produktions- und Zirkulationssektor und insbesondere die Direktoren der mehr als 150 Kombinate in der

der Errungenschaften des Sozialismus, in: Berufsbildung no. 3, 1985, pp. 107-108; S. Hain/Chr. Carls, Unsere Lehrlinge sind bereit und fähig zum Schutz des sozialistischen Vaterlandes - der DDR, in: Berufsbildung no. 3, 1985, pp. 109-110; M. Zimmermann, Wehrerziehung - Bestandteil der kommunistischen Erziehung in der Berufsausbildung, in: Berufsbildung no. 2, 1986, pp. 57-58; W. Effenberger, Verteidigungspolitik der DDR und sozialistische Wehrerziehung dienen der Friedenssicherung, in: Berufsbildung no. 2, 1986, pp. 59-62;

[35] W. Behrendt/K. Döge, Führung der pädagogischen Gemeinschaftsarbeit durch den Direktor, in: Berufsbildung no. 4, 1981, pp. 181-184; W. Behrendt/K. Döge, Kontrolltätigkeit des Direktors an Einrichtungen der Berufsbildung, in: Berufsbildung no. 2, 1983, pp. 81-84; G. Feierabend/F. Kleinhempel, Die Führung der pädagogisch-methodischen Arbeit durch den Direktor der Einrichtung der Berufsbildung, in: Berufsbildung no. 11, 1983, pp. 491-494; G. Feierabend, Wesen und Zielstellung der Leitungstätigkeit der Direktoren an Einrichtungen der Berufsbildung, in: Berufsbildung no. 12, 1983, pp. 552-555; W. Behrendt, Die Leitung des Kollektivs der Einrichtung der Berufsbildung durch den Direktor, in: Berufsbildung no. 1, 1984, pp. 47-49; W. Behrendt/K. Döge, Führung von Tätigkeiten der Lehrkräfte im Unterricht durch zielgerichtete Planung, in: Berufsbildung no. 2, 1984: K. Döge, Leitung von Unterrichtsprozessen durch den Direktor an Einrichtungen der Berufsbildung, in: Berufsbildung no. 3, 1984, pp. 121-124 und 140; O. Peske, Rationelle Durchsetzung der Leitungsfunktionen in Einrichtungen der Berufsbildung, in: Berufsbildung no. 6, 1984, pp. 295-298; H. Hanke, Verantwortung des Direktors für die Tätigkeit der Klassenleiter, in: Berufsbildung no. 7/8, 1984, pp. 346-348; K. Döge, Die Leitungstätigkeit des Direktors zur Entwicklung der schöpferischen Arbeit der Methodischen Kommissionen, in: Berufsbildung no. 11, 1984, pp. 499-501 und 510; K. Döge, Hospitationen als Instrument des Direktors zur Erhöhung von Qualität und Effektivität des Unterrichts, in: Berufsbildung no. 12, 1984, pp. 548-551; H. Hilger, Erarbeitung und Verallgemeinerung von Erfahrungsberichten als fester Bestandteil der Leitungstätigkeit des Direktors und der anderen pädagogischen Leitungskräfte, in: Berufsbildung no. 1, 1985, pp. 43-45; W. Haase, Kommunikationsbeziehungen des Direktors in Beratungen mit Pädagogen und Lehrlingen, in: Berufsbildung no. 7/8, 1985, pp. 336-338; D. Gnauck, Unterstützung der Klassenleiter durch den Direktor zur Führung des politisch-pädagogischen Prozesses in den Lehrlingskollektiven, in: Berufsbildung no. 7/8, 1985, pp. 344-346; G. Kämpf/K. Döge, Die Planung des Unterrichts durch den Direktor, in: Berufsbildung no. 10, 1985, pp. 446-452; R. Neubert/K. Döge, Verantwortung des Direktors für die Hospitationstätigkeit, in: Berufsbildung no. 12, 1985, pp. 543-546; W. Behrendt, Aufgaben des Direktors zur Entwicklung pädagogischen Könnens der Lehrkräfte und Erzieher, in: Berufsbildung no. 10, 1986, pp. 454-457; G. Kämpf/M. Lippitz, Verantwortung des Direktors für die Facharbeiter- und Reifeprüfung, in: Berufsbildung no. 12, 1986, pp. 542-547

Industrie.[36] Im Laufe vieler Jahre waren die Kombinate und die vor ihrer Schaffung bestehenden betrieblichen Einheiten von den Forderungen und Interventionen der zentralen Bürokratie vollkommen unabhängig geworden. In den 80er Jahren war schon völlig klar, daß es in ihrem wohlverstandenen Interesse lag, die Direktiven der Parteiführung - ob sie nun aus den Ministerien, dem Politbüro oder dem Zentralkomitee der SED kamen - einfach zu ignorieren, ganz wie das auch die unteren Ebenen der Parteihierarchie schon taten. In den frühen 80er Jahren, als die führenden Industriezweige, die das Gesicht der DDR als einer Industrienation bestimmten, von der schwersten Krise in ihrer Geschichte erfaßt wurden, hatten die Direktoren der Kombinate ernstere Probleme zu lösen als das einer korrekten Lektüre und Interpretation von Parteidokumenten. Die Krise ließ im übrigen die betriebliche Berufsbildung und das Ausmaß des Einsatzes der Arbeitskraft von Lehrlingen als Lückenfüller in der Produktion nicht unberührt. Die Arbeit der Lehrlinge stellte offenbar eine willkommene Reserve dar, vorhandene Personallücken mindestens teilweise zu schließen.

Es scheint, daß angesichts solcher Praktiken - die ganz auf der Linie einer allgemein bei Direktoren vorhandenen Tendenz lag, das wahre Ausmaß der Personalreserven und die tatsächliche Verfügbarkeit anderer Ressourcen so weit wie möglich zu verbergen - die Direktoren im Dezember 1981 durch ministerielle Anordnung angewiesen wurden, die Planung der Lehrproduktion in die Gesamtplanung zu integrieren.[37] Gleichzeitig bestand die zentrale Bürokratie darauf, daß es Aufgabe der Direktoren sei, Produktionsaufgaben entsprechend den Lehrplänen für die Berufsbildung vorzusehen, und das wohl aus der Befürchtung heraus, daß sonst negative Effekte bezüglich der Einstellung von Lehrlingen zur „sozialistischen Gesellschaft“ entstehen könnten.[38] Indirekt wurde damit eingeräumt, daß die weitverbreitete Diskontinuität der Produktion und die stoßweise notwendigen Sondereinsätze alle Bemühungen untergruben, eine Berufsbildung für junge Leute in zusammenhängender und effizienter Form anzubieten. Es ist nicht offensichtlich, daß die Direktoren der Kombinate diese Weisungen befolgten. Vielleicht liefert die Tasache, daß die zentrale Bürkratie sie weiter

[36] Vgl. z.B. M. Meißner, Die Berufsbildung als Bestandteil des einheitlichen Reproduktionsprozesses im Kombinat, in: Berufsbildung no. 12, 1985, pp. 551-553; G. Feierabend, Berufsausbildung - Bestandteil der sozialökonomischen Planung im Betrieb und Territorium, in: Forschung der sozialistischen Berufsbildung no. 3, 1980, pp. 1-6; R. Brückner/E.-M. Rose, Zu einigen methodischen Aspekten der Untersuchung zur Bestimmung der Verantwortung und der Aufgaben der Kombinate bei der Leitung und Planung der Berufsbildung, in: Forschung der sozialistischen Berufsbildung no. 3, 1980, pp. 6-10

[37] H. Kuhn, Aufgaben zur Durchsetzung der staatlichen Regelung über die Lehrproduktion und Ausbildungsplätze für die Berufsausbildung der Lehrlinge, in: Berufsbildung no. 2, 1982, pp. 56-57; vgl. auch R. Georgi, Anspruchsvolle berufspraktische Ausbildung der Lehrlinge sichern, in: Berufsbildung no. 11, 1981, pp. 465-466

[38] E. Geuther/G. Siemon/A. Weigert, Weitere Erhöhung der Qualität und Effektivität der Ausbildung in Lehrwerkstätten, in: Berufsbildung no. 5, 1980, pp. 226-229; H. Lemke, Verantwortung des Direktors für die Bereitstellung der lehrplangerechten Produktion, in: Berufsbildung no. 1, 1982, pp. 33-35; H. Schweigel/E. Terp, Sicherung der lehrplangerechten Produktion durch Übertragung anspruchsvoller Jugendobjekte, in: Berufsbildung no. 3, 1982, pp. 105-107; G. Aßmus/K. Hunneshagen, Sicherung der lehrplangerechten Produktion für frontales Vorgehen im berufspraktischen Unterricht, in: Berufsbildung no. 4, 1982, pp. 157-159 und 163; E. Möbes, Sicherung der lehrplangerechten Produktion durch Ausbildung in Lehrlingsobjekten, in: Berufsbildung no. 5, 1982, pp. 224-225 und 236; Stabile und kontinuierliche Bereitstellung lehrplangerechter Produktion, in: Berufsbildung no. 6, 1982, pp. 257-263; Sicherung einer lehrplangerechten Produktion im berufspraktischen Unterricht. Interview mit dem Stellvertreter des Staatssekretärs für Berufsbildung, Prof. Dr. Horst Kuhn, in: Berufsbildung no. 7/8, 1982, pp. 311-314; E. Erdmann/E. Sommer, Feste Ordnung auf dem Gebiet der Planung, Erfassung und Abrechnung der Arbeitsleistungen der Lehrlinge, in: Berufsbildung no. 6, 1983, pp. 266-267 und 288

regelmäßig an ihre Verantwortung erinnerte, bereits einen Hinweis darauf, in welchem Umfang die Anordnung praktisch umgesetzt wurde.[39]

Die Rolle der industriellen und landwirtschaftlichen Kombinate in der beruflichen Bildung erschien aber noch in anderer Hinsicht kritikwürdig. Zweifellos stellte die Arbeitserziehung einen Wert an sich dar - im Prinzip war sie jedenfalls Bestandteil der herrschenden Ideologie und zudem nicht Gegenstand kontroverser Diskussion. Die Arbeitserziehung sollte so weit wie möglich dadurch erfolgen, daß Lehrlinge direkt in die tatsächlichen Produktionsprozesse ihres jeweiligen Betriebs einbezogen wurden, d.h. in Bemühungen zur Steigerung der Produktion, in die Erfüllung der Exportpläne, in die Umsetzung der Pläne wissenschaftlich-technischer Entwicklung, in die Durchführung von Programmen territorialer und industrieller Rationalisierung und in die Lösung von betrieblichen Problemen im Rahmen von Neuereraufgaben.[40] In den 80er Jahren wurde jedoch in zunehmendem Maße deutlich, daß Zweifel bezüglich des Einflusses von Arbeitskollektiven auf die Lehrlinge[41], bezüglich der

[39] Vgl. z.B. G. Fiebelkorn, Verantwortung des Betriebsdirektors für die Sicherung der lehrplangerechten Produktion, in: Berufsbildung no. 12, 1980, pp. 542-543 und 547; P. Sander, Die arbeitsrechtliche Verantwortung der Betriebe und betrieblichen Bildungseinrichtungen bei der Leitung der Berufsausbildung, in: Berufsbildung no. 1, 1981, pp. 34-37; Hohe Verantwortung des Kombinates für die Heranbildung eines klassenbewußten, qualifizierten Facharbeiternachwuchses. Interview mit dem Generaldirektor des VEB Textilkombinat Cottbus, Dr. Siegfried Bauch, in: Berufsbildung no. 10, 1984, pp. 430-432; B. Weidemann, Mit Elan und Tatkraft verwirklichen wir die Beschlüsse des XI. Parteitages der SED, in: Berufsbildung no. 6, 1986, pp. 257-259; W. Rudolph, Berufsbildung - wichtiger Faktor der umfassenden Intensivierung, in: Berufsbildung no. 6, 1986, pp. 260-263 und 301; B. Weidemann, Mit der Durchführung der Beschlüsse des XI. Parteitages der SED die Berufsbildung auf die neue Etappe der Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft einstellen, in: Berufsbildung no. 7/8, 1986, pp. 306-313; C.-H. Janson, Die Beschlüsse des XI. Parteitages der SED bestimmen die weitere Arbeit in der Berufsbildung, in: Berufsbildung no. 7/8, 1986, pp. 321-323

[40] An der Seite der Werktätigen kämpfen die Lehrlinge um hohe Leistungen beim Lernen und Arbeiten, in: Berufsbildung no. 5, 1981, pp. 193-197; W. Lange, Den theoretischen Unterricht eng mit der gesellschaftlichen, beruflichen und betrieblichen Praxis verbinden, in: Berufsbildung no. 5, 1981, pp. 207-209; G. Feierabend/H. Henschel, Wissenschaftlich-technischer Fortschritt - eine Herausforderung an die Entwicklung des Schöpfertums der Lehrlinge und die Förderung ihrer Begabungen, in: Berufsbildung no. 9, 1981, pp. 371-374, und 394; G. Kämpf/G. Siemon, Gestaltung der Arbeitserziehung im Unterricht, in: Berufsbildung no. 11, 1982, pp. 491-495; E. Berwig, Anforderungen an die Leitung und Planung des pädagogischen Prozesses an den Einrichtungen der Berufsbildung unter dem Aspekt der Arbeitserziehung, in: Berufsbildung no. 3, 1983, pp. 119-22 und 138; H. Kuhn, Kommunistische Arbeitserziehung in den Klassenkämpfen unserer Zeit, in: Berufsbildung no. 9, 1983, pp. 370-372; W. Rudolph, Konferenz zur kommunistischen Arbeitserziehung - würdiger Beitrag der Berufsausbildung zum Karl-Marx-Jahr 1983, in: Berufsbildung no. 9, 1983, pp. 381-382; vgl. auch Autorenkollektiv, Arbeitserziehung in der Berufsausbildung. Beiträge, Berlin: Volk und Wissen, 1979; Autorenkollektiv, Der Unterrichtsprozeß in der Berufsausbildung, Berlin: Volk und Wissen, 1981

[41] Autorenkollektiv unter der Leitung von H. Steinbach, Ausbildung in Arbeitskollektiven auf das Erreichen der Facharbeiterleistung orientieren, in: Berufsbildung no. 1, 1980, pp. 17-19; W. Löffler/K. Schamberger/E. Werner, Lehr- und Lernaufträge unterstützen die Bildungs- und Erziehungsarbeit bei der Ausbildung in Arbeitskollektiven, in: Berufsbildung no. 9, 1980, pp. 389-390 und 396-398; E. Geuther/G. Siemon, Didaktische Untersuchungen zur Ausbildung der Lehrlinge in Arbeitskollektiven, in: Forschung der sozialistischen Berufsbildung no. 3, 1981, pp. 12-18; W. Heim/W. Stern, Ausbildung der Lehrlinge in vorbildlich arbeitenden und politisch-ideologisch gefestigten Arbeitskollektiven, in: Berufsbildung no. 12, 1982, pp. 552-554; J. Beier, Bei der Ausbildung in Arbeitskollektiven die günstigen erzieherischen Bedingungen ausschöpfen, in: Berufsbildung no. 3, 1982, pp. 108-109; Führung des Erziehungs- und Bildungsprozesses bei der Ausbildung der Lehrlinge in Arbeitskollektiven. Interview mit Ing.-Päd. Evoline Sachse, Lehrobermeister an der Betriebsschule des VEB Hydrierwerk Zeitz, Mineralölwerk Lützkendorf, Krumpa, in: Berufsbildung no. 3, 1983, pp. 114-117; Ausbildung in Arbeitskollektiven - wichtiger Abschnitt in der Vorbereitung der Lehrlinge auf ihren Beruf, in: Berufsbildung no. 4, 1983, pp. 165-168; H. Kuhn, Gesellschaftliche Verantwortung für die Ausbildung der Lehrlinge in Arbeitskollektiven, in: Berufsbildung no. 7/8, 1983, pp. 308-311; G. Preller/K. Scherbath, Führung des berufspraktischen Unterrichts bei der Ausbildung der Lehrlinge in Arbeitskollektiven, in: Berufsbildung no. 2, 1986, 84-86; S. Fallak, Ausbildung der Lehrlinge in Arbeitskollektiven auf der Grundlage von Lehr- und

Rolle von Lehrmeistern/Lehrfacharbeitern[42], bezüglich der Effekte von Veränderungen der Arbeitsinhalte, bezüglich der demotivierenden Wirkung des Fehlens eines Entlohnungssystems, das Lehrlinge nach ihren tatsächlichen Produktionsleistungen bezahlt, und bezüglich vieler anderer am Arbeitsplatz wirksamer Faktoren[43] entstanden. Versuche, auf diese Probleme zu reagieren, bestanden u.a. darin, Lehrlinge in Jugendbrigaden unter der Leitung besonders ausgewählter Ausbilder und Arbeiter zusammenzufassen und ihnen sogenannte Jugendobjekte zu übergeben.[44] In der Praxis erwies es sich selbstverständlich als unmöglich, die Lehrlinge gegen die negativen Einflüsse der Arbeitskollektive und ihrer spezifischen Rolle in den Produktions- und Zirkulationsprozessen vollständig abzuschirmen.

Der Krisenzyklus und das langfristige Sinken der Wachstumsrate der Produktivität stellten das entscheidende Moment dar, von dem alle Entscheidungen über die Entwicklung der Berufsbildung auf der Ebene der Kombinate abhingen - wie auch das Ausmaß der Schwierigkeiten, die in der Auseinandersetzung der Betriebsleitungen mit den Lehrlingen und der gesamten Arbeiterschaft entstanden. Es war den Direktoren der Kombinate aus prinzipiellen Gründen nicht möglich, eine präzise Vorstellung des Qualifikationsbedarfs auf dem Hintergrund technologischer Veränderungen des Arbeitsprozesses zu entwickeln. Von daher war es auch unmöglich, klar zu definieren, in welchem Umfang Kombinate jeweils Lehrlingsnachwuchs zu rekrutieren hätten. Obwohl die Kombinate direkt dafür verantwortlich waren, die Inhalte beruflicher Erstausbildung und Weiterbildung in den sogenannten Berufsfachkommissionen zu entwickeln, verfügten die entsprechenden Arbeitsgruppen in keiner Weise über brauchbare Leitlinien und Orientierungspunkte für ihre Tätigkeit. Es war

---

Lernaufträgen, in: Berufsbildung no. 2, 1986, pp. 87-90; see also E. Geuther/K. Heinze/G. Siemon, Ausbildung der Lehrlinge in Arbeitskollektiven, Berlin: Volk und Wissen, 1980, Neuausgabe 1985

[42] R. Fickert, Rolle der Lehrfacharbeiter bei der Einarbeitung der Lehrlinge am künftigen Arbeitsplatz, in: Berufsbildung no. 7/8, 1980, pp. 336-338; W. Schumann, Wissenschaftlich-technischer Fortschritt und weitere Ausprägung der erzieherischen Funktion des Meisters, in: Berufsbildung no. 11, 1980, pp. 477-480 und 484; J. Kloth, Die Aufgaben der Betriebsakademien und Betriebsschulen für eine wirksame politische, ökonomische und fachliche Weiterbildung der Facharbeiter und Meister zur Erhöhung des Leistungszuwachses in der Volkswirtschaft, in: Berufsbildung no. 1, 1981, pp. 19-22; E. Geuther/G. Siemon, Die Arbeit der Lehrfacharbeiter mit den Lehrlingen, in: Berufsbildung no. 9, 1981, pp. 386-389; H. Kuhn, Gesellschaftliche Verantwortung für die Ausbildung der Lehrlinge in Arbeitskollektiven, op. cit., p. 310f.; B. Weidemann, Die weitere Durchführung der Beschlüsse des X. Parteitages im Lehr- und Ausbildungsjahr 1983/84, op. cit., pp. 195ff.; B. Weidemann, Die weitere Erhöhung von Qualität und Effektivität der Berufsbildung ..., op. cit., pp. 209ff.; W. Rudolph, Erhöhung des Niveaus des berufspraktischen Unterrichts durch eine hohe Qualität der didaktisch-methodischen Führungstätigkeit des Lehrobermeisters, in: Berufsbildung no. 12, 1985, pp. 528-533; B. Weidemann, Ein hohes Niveau des berufspraktischen Unterrichts durch straffe politisch-ideologische und pädagogisch-methodische Führungstätigkeit der Lehrobermeister, in: Berufsbildung no. 12, 1985, pp. 537-540; Hohe Qualität der didaktisch-methodischen Führungstätigkeit des Lehrobermeisters, in: Berufsbildung no. 2, 1986, pp. 91-93; Hohe Qualität der didaktisch-methodischen Führungstätigkeit des Lehrobermeisters, in: Berufsbildung no. 3, 1986, pp. 136-140

[43] Eine lange Liste ist enthalten in D. Kirsten, Erziehung der Lehrlinge und jungen Facharbeiter zu hoher Leistungsbereitschaft und bewußter Arbeitsdisziplin, in: Berufsbildung no. 2, 1982, p. 52f.

[44] K. Heinze, Lehrlinge in Jugendbrigaden ausbilden, in: Berufsbildung no. 1, 1981, pp. 23-25; G. Csongar/L. Neumann/A. Weigert, Erhöhung der Qualität und Effektivität der Ausbildung in Lehrlingsobjekten, in: Berufsbildung no. 4, 1981, pp. 163-165; G. Csongar/L. Neumann/A. Weigert, Ausbildung in Lehrlingsobjekten, in: Forschung der sozialistischen Berufsbildung no. 3, 1981, 18-20; H. Kauert/B. Wolf, Anspruchsvolle praktische Berufsausbildung durch Übergabe von Jugendobjekten und Ausbildung in Jugendbrigaden, in: Berufsbildung no. 12, 1981, pp. 534-536; K. Dumke, Ausbildung der Lehrlinge in Jugendbrigaden, in: Berufsbildung no. 11, 1984, pp. 488-489; L. Kohle, Berufspraktische Ausbildung in zeitweiligen Lehrlingsobjekten, in: Berufsbildung no. 5, 1986, pp. 235-236; K. Brendel, Kommunistische Arbeitserziehung der Lehrlinge beim Einsatz im zentralen Jugendobjekt des Kombinates, in: Berufsbildung no. 7/8, 1986, pp. 347-349; M. Grimm/G. Kaufmann, Berufspraktische Ausbildung in Jugendbrigaden, in: Berufsbildung no. 11, 1986, pp. 501-502; vgl. auch G. Schneider, Jugendbrigaden - Bahnbrecher des Neuen, Berlin: Verlag Tribüne, 1980

eine Angelegenheit der Kombinate, dafür zu sorgen, daß die notwendigen Voraussetzungen für eine qualitativ hochwertige Berufsbildung durch die Beschäftigung qualifizierten Lehrpersonals geschaffen wurden. Indessen bot das verfügbare Personal grundsätzlich keinerlei Garantien, daß derartige Aufgaben von entschiedenen, zuverlässigen Anhängern des Systems wahrgenommen wurden. Schließlich hatten die Kombinate sicherzustellen, daß in jedem Einzelfall angemessene materielle Bedingungen für die Berufsbildung gegeben waren, u.a. eine zweckmäßige technische Ausstattung von Arbeitsplätzen, die in erster Linie Ausbildungszwecken dienten, die Ermöglichung relevanter Produktionserfahrungen, etwa die Ausbildung im Bereich der modernen Computer- und Informationstechnologien, die Einrichtung von Zentren für die berufliche Weiterbildung von Erwachsenen usw. Allerdings hatten die Kombinate bei fortgesetztem Sinken der Wachstumsraten von Produktion und Produktivität immer größere Schwierigkeiten, die Finanzierung einer modernen, technologisch fortgeschrittenen Form der Berufsbildung zu gewährleisten.

Es kann als äußerst wahrscheinlich gelten, daß im Durchschnitt die Lehr- und Lernprozesse an den berufsbildenden Schulen, sei das in den Kombinaten in Industrie und Handel oder sei das auf der Ebene der kommunalen Einrichtungen - im Sinne der Erwartungen der Führung nicht besonders effizient waren. Die große Mehrzahl der Lehrer war weit davon entfernt, sich als bloßes Sprachrohr der SED-Propaganda zu verstehen. Sehr wahrscheinlich ist auch, daß die außerschulischen Erziehungsprozesse in den Lehrlingswohnheimen, die auf Betriebsgelände Plätze für 11000 Lehrlinge zur Verfügung stellten, nicht jene positiven Einstellungen zu den Errungenschaften der „sozialistischen Gesellschaft“ förderten, die von der Führung als notwendig erachtet wurden. Auch die Erzieher in den Heimen entsprachen in ihrer großen Mehrzahl sicherlich nicht der Vorstellung von Personen, deren vorrangige Aufgabe in nichts anderem bestand, als die Identifikation der ihnen anvertrauten Lehrlinge mit den ideologischen Lehren der Partei zu verbessern.[45] Wer jedoch die radikale Opposition der Lehrlinge gegen das gesamte Programm der Arbeitserziehung verstehen will, wer etwas über die tieferen Ursachen und die Hintergründe dieser Opposition erfahren möchte, müßte sich schon in erster Linie gründlich mit den betrieblichen Erfahrungen der Lehrlinge und jungen Arbeiter und den damit verbundenen Sozialisationsprozessen befassen. Im übrigen ist daran zu erinnern, daß Ende der 70er Jahre in der ehemaligen DDR etwa 47 Prozent aller Lehrlinge in der Industrie, weitere 15 Prozent in der Bauindustrie und damit verbundenen Berufszweigen und etwas mehr als 6 Prozent in der Land- und Forstwirtschaft, und zwar vielfach in Betrieben industriellen Zuschnitts, ausgebildet wurden.[46] Der Handwerksbetrieb

[45] Das kann geschlossen werden aus den Ausführungen bei z.B. W. Goldmann/H. Schönwald, Die Gestaltung des sozialistischen Gemeinschaftslebens im Lehrlingswohnheim als fester Bestandteil der kommunistischen Erziehung des Facharbeiternachwuchses in den Einrichtungen der Berufsbildung, in: Berufsbildung no. 5, 1980, pp. 221-224; H. Henschel, Forschungsobjekt Lehrlingswohnheim - Überlegungen zu Forschungsergebnissen, in: Forschung der sozialistischen Berufsbildung no. 6, 1980, pp. 11-15; Autorenkollektiv, Planung und Analyse der Erziehungsarbeit im Lehrlingswohnheim, in: Berufsbildung no. 6, 1981, pp. 287-289; W. Raschke, Mit der neuen Heimordnung für Lehrlingswohnheime ein hohes Niveau des sozialistischen Gemeinschaftslebens sichern, in: Berufsbildung no. 7/8, 1985, pp. 347-350; E. Brozio, Im Lehrlingswohnheim die Mitverantwortung der Lehrlinge für Ordnung und Sicherheit wirksam fördern, in: Berufsbildung no. 9, 1985, pp. 404-406; G. Krause, Geistig-kulturelle Bedürfnisse und Freizeitgestaltung der Lehrlinge, in: Berufsbildung no. 10, 1985, pp. 427-431; vgl. auch B. Weidemann, Aufgaben und Erfahrungen der Berufsausbildung in der Verwirklichung der Beschlüsse des XI. Parteitages der SED bei der Gestaltung des geistig-kulturellen Lebens in der Freizeit der Lehrlinge, in: Berufsbildung no. 12, 1986, pp. 523-528; H. Bühl, Aufgaben der Gewerkschaften bei der Gestaltung des geistig-kulturellen Lebens der Lehrlinge, in: Berufsbildung no. 12, 1986, pp. 528-529; R. Huhle, Aufgaben des sozialistischen Jugendverbandes bei der Gestaltung des geistig-kulturellen Lebens der Lehrlinge, in: Berufsbildung no. 12, 1986, pp. 530-531

[46] Vgl. Tabelle in Th. Sander, Bildungsplanung als Illusion, op. cit., p. 46

bzw. der industrielle Klein- und Mittelbetrieb stellten nicht den entscheidenden Erfahrungshintergrund der Lehrlingsausbildung in der ehemaligen DDR dar.

Die betriebliche Erfahrung veranlaßte Lehrlinge dazu, jeden technologischen Wandel radikal abzulehnen und sich der Einführung von Neuerungen im Betrieb so weit wie möglich zu widersetzen, wie das auch die große Mehrheit der Arbeitskollektive tat. Technologischer Wandel war nichts anderes als eine Methode, mehr und mehr Arbeitsleistung und größere Massen Mehrwerts aus ihnen herauszupressen. In den 80er Jahren sah sich die DDR-Führung zunehmend gedrängt, feindselige Haltungen von Lehrlingen und jungen Arbeitern gegenüber neuen Technologien zu bekämpfen; dabei bestand sie auf größeren Anstrengungen der berufserziehenden Institutionen in der Propagierung des Nutzens für die „Gesellschaft" im Kontext theoretischer, praktischer und außerschulischer Bildung.[47] Gleichzeitig wurde den Lehrlingen (und der übrigen Arbeiterklasse) versichert, daß der wissenschaftlich-technische Fortschritt höhere Anforderungen an ihre Qualifikationen stelle.[48] Lehrlinge, die auch nur kurze Zeit im Produktions.- oder Zirkulationsprozeß tätig gewesen waren, waren durch

[47] H.-J. Nossack/W. Schmidt, Mikroelektronik und Konsequenzen für die Berufsbildung (Teil I und II), in: Berufsbildung no. 6, 1980, pp. 251-253 und 289 und no. 7/8, 1980, pp. 307-309 und 338; G. Schmelzer, Ausprägung einer kommunistischen Einstellung zur Arbeit im Prozeß der Berufsbildung, in: Berufsbildung no. 12, 1980, pp. 521-522; Entfaltung des Schöpfertums der Lehrlinge bei der Durchsetzung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts, in: Berufsbildung no 1, 1981, pp. 1-4; G. Albrecht/J. Zirnstein, Die Verantwortung der Berufspädagogen zur Erhöhung des Leistungsbeitrags der Berufsbildung in Verwirklichung der Beschlüsse des X. Parteitages der SED, op. cit., p. 392f.; R. Zeh, Der wissenschaftlich-technische Fortschritt stellt hohe Ansprüche an die moralische Erziehung der Lehrlinge, in: Berufsbildung no. 12, 1981, pp. 531-533; G. Feierabend, Hoher Anspruch an die Arbeitserziehung in der Berufsausbildung, in: Berufsbildung no. 9, 1982, pp. 374-375; H. Gillert/H.-J. Nossack/E. Sinkiewicz, Zur Aktualität der Marxschen Auffassung über die technologische Schulung der Arbeiter bei der weiteren Durchführung der ökonomischen Strategie des X. Parteitages der SED, in: Berufsbildung no. 10, 1983, pp. 419-422; K. Zander, Wissenschaftlich-technischer Fortschritt und weitere Erhöhung der Qualität und Effektivität des beruflichen Unterrichts im Bauwesen, in: Berufsbildung no. 10, 1983, pp. 424-425 und 437

[48] R. Radtke, Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts - entscheidendes Kettenglied für die weitere Entwicklung des volkswirtschaftlichen Leistungsvermögens, in: Berufsbildung no. 11, 1980, pp. 467-471; E. Geuther/G. Siemon, Technologie und Gestaltung des berufspraktischen Unterrichts, in: Berufsbildung no. 11, 1980, pp. 472-476; H. Blaneck/H.-J. Nossack, Zur Entwicklung von Gesellschaft, Wissenschaft, Technik und Produktion und den sich daraus ergebenden Anforderungen an die Bildung und Erziehung des Facharbeiternachwuchses, in: Berufsbildung no. 11, 1980, pp. 490-494; G. Schneider, Entwicklung der Berufe unter dem Einfluß des wissenschaftlich-technischen Fortschritts in der sozialistischen Gesellschaft, in: Berufsbildung no. 12, 1980, pp. 523-526; Chr. Berger, Konsequenzen aus der Anwendung der Mikroelektronik für die Aus- und Weiterbildung der Werktätigen im Kombinat, in: Berufsbildung no. 12, 1980, pp. 552-556; R. Radtke/H. Schmidt, Wissenschaftlich-technischer Fortschritt - Kombinate - Berufsbildung, in: Berufsbildung no. 5, 1981, pp. 198-202; R. Badusche u.a., Leitungserfahrungen im Kombinat bei der Veränderung der traditionellen Berufsstruktur entsprechend den Erfordernissen des wissenschaftlich-technischen Fortschritts, in: Berufsbildung no. 5, 1981, pp. 203-206; W. Rudolph, Wissenschaftlich-technischer Fortschritt und Berufsbildung, in: Berufsbildung no. 10, 1981, pp. 417-420; R. Radtke/H. Schmidt, Wissenschaftlich-technischer Fortschritt und Tendenzen der beruflichen Qualifikation, in: Berufsbildung no. 11, 1981, pp. 471-475; S. Kittel, Zu einigen Problemen der Beziehungen zwischen wissenschaftlich-technischem Fortschritt, Verhältnis von körperlicher und geistiger Arbeit sowie Inhalt der Facharbeiterberufe, in: Forschung der sozialistischen Berufsbildung no. 2, 1981, pp. 14-18; R. Radtke/H. Schmidt, Höhere Veredlung der Produktion und Qualifikation, in: Berufsbildung no. 4, 1984, pp. 159-162; E. Menge, Auswirkungen des wissenschaftlich-technischen Fortschritts auf die Facharbeiterqualifikation in Handels- und Dienstleistungsprozessen, in: Berufsbildung no. 10, 1984, pp. 433-437; J. Bobzin/R. Radtke/H. Schmidt, Intensivierung und technisches Schöpfertum, in: Berufsbildung no. 2, 1985, pp. 62-65; R. Radtke/H. Schmidt, Schlüsseltechnologien - Spitzenleistungen - Qualifikation, in: Berufsbildung no. 2, 1986, pp. 67-69; vgl. auch R. Radtke/H. Schmidt, Wissenschaftlich-technischer Fortschritt - Kombinate - Berufsbildung, in: Berufsbildung no. 5, 1981, pp. 198-202; Autorenkollektiv, Wissenschaftlich-technischer Fortschritt und Inhalt der Arbeit, Berlin: Verlag Die Wirtschaft, 1980

derartige Behauptungen allerdings kaum irrezuführen. In den Betrieben war es kein Geheimnis, daß die große Mehrheit der Hochschul- und Fachschulkader wenig Energie bei der Erfindung, Entwicklung und Anwendung neuer Technologien zeigte; daraus resultierte denn auch der bekannte Rückstand der DDR in Fragen der Technologieentwicklung gemessen an Weltmaßstäben.

Die betriebliche Erfahrung bedeutete, daß Lehrlinge täglich mit der Diskontinuität und der Desorganisation von Arbeitsprozessen konfrontiert waren und nicht zu übersehen war, daß beide Erscheinungen durch stoßartige Arbeitseinsätze und zusätzliche Leistungen zu kompensieren waren - oder dadurch, daß schlicht vorgegeben bzw. vorgetäuscht wurde, die Produktionsziele entsprechend den Planvorgaben erreicht zu haben; jegliches Bemühen um sorgfältige und ehrliche Arbeit mußte dabei als vergeblich und überflüssig erscheinen. Lehrlinge hatten keine Mühe, zu erkennen, daß Arbeitsbrigaden, die sich um Sorgfalt und Ehrlichkeit bemühten, auf der Ebene der Bezahlung mit Sanktionen zu rechnen hatten, soweit sie gleichzeitig nicht in der Lage gewesen waren, den quantitativen Planvorgaben zu entsprechen. Bei dem grenzenlosen und überdrehten Streben nach höherer Produktivität spielte es keine große Rolle, wenn Maschinen als Folge des fieberhaften Jagens nach Erreichen der Produktionsziele und entsprechnend nachlässiger Wartung und Pflege Schaden litten oder ganz unbrauchbar wurden, vielmehr waren solche Effekte unvermeidlich. Hauptsache, es konnte mit einem Anschein von Wahrheit behauptet werden, die Ziele seien erreicht worden. Lehrlinge, die dabei nicht mitspielten, riskierten ständige Konfrontationen mit anderen Brigademitgliedern. Von daher stellten sich größere Probleme für die Führung bei dem Versuch, den Lehrlingen die moralischen Werte ehrlicher und gewissenhafter Arbeit aufzunötigen.[49]

Die betriebliche Erfahrung ließ für Lehrlinge keinen Zweifel daran, daß an den Arbeitsplätzen im allgemeinen kein Klima disziplinierten Arbeitens herrschte, das etwa von ihnen die Einhaltung rigoroser Normen eines Zeitregimes verlangt hätte. Zuspätkommen, die willkürliche Verlängerung von Pausen, Verlassen des Arbeitsplatzes vor Arbeitsschluß, Krankfeiern für einen Tag oder länger - das war Teil des normalen Lebens eines Arbeiters; Vorarbeiter, Meister und Direktoren übten Zurückhaltung bei der Sanktionierung derartigen Verhaltens angesichts bestehender Probleme in der Rekrutierung von Arbeitskräften. Auf seiten von Arbeitern bestand eine weit verbreitete Tendenz, Anordnungen und Aufträge von Vorgesetzten zu mißachten, wenn sie mit ihrem Interesse an mehr Lohn und weniger Arbeit kollidierten. Auf Grund der bestehenden Probleme bei der Aufrechterhaltung einer kontinuierlichen Produktion auf hohem Niveau war es auch nahezu unvermeidlich, daß die Bestimmungen über Gesundheitsschutz, Unfallverhütung und Feuerschutz nur in begrenztem Maße respektiert wurden. Soweit sie in den Produktions- und Zirkulationsprozeß integriert

[49] Redaktionskollektiv unter Leitung von W. Rudolph, Berufspädagogik, op. cit., pp. 158ff.; Kommunistische Erziehung im Unterricht [zur Förderung der moralischen Erziehung], in: Berufsbildung no. 4, 1981, pp. 156-162; I. Gilbert, Untersuchungen zur Moralaneignung durch Lehrlinge und zur Herausbildung ihres aktiven moralischen Handelns, in: Forschung der sozialistischen Berufsbildung no. 2, 1982, pp. 11-15; H. Hanke, Theoretische und praktische Probleme bei der Anwendung der Prinzipien der kommunistischen Erziehung in der Berufsausbildung, in: Forschung der sozialistischen Berufsbildung no. 2, 1982, pp. 16-21; R. Piksa/S. Sasse, Methoden der kommunistischen Erziehung in der Berufsausbildung und ihre Darstellung, in: Forschung der sozialistischen Berufsbildung no. 1, 1983, pp. 8-13; R. Zeh, Zur Aneignung sozialer Erfahrungen durch die Lehrlinge im Prozeß der kommunistischen Erziehung in der Berufsbildung, in: Forschung der sozialistischen Berufsbildung no. 2, 1983, pp. 59-63; I. Gilbert/D. Roick, Zu Fragen der Moralaneignung bei Lehrlingen, in: Forschung der sozialistischen Berufsbildung no. 2, 1983, pp. 63-67; G. Feierabend/R. Zeh, Die Anwendung der Lehren von Karl Marx bei der kommunistischen Arbeitserziehung in der Berufsausbildung, op. cit., p. 373f.; R. Zeh, Herausbildung der sozialistischen Arbeitskultur bei Lehrlingen - wesentliche Aufgabe der kulturell-ästhetischen Erziehung, in: Berufsbildung no. 6, 1986, pp. 266-270

waren, hatten die Lehrlinge kaum eine andere Wahl, als sich solchen Praktiken anzupassen und sie als normal zu betrachten. Auf seiten der Führung wurde das als ernsthaftes moralisches Problem angesehen, und es fehlte nicht an Bemühungen, die Lehrlinge zu bewußter, freiwilliger Arbeitsdisziplin zu erziehen und zu motivieren.[50]

Die betriebliche Erfahrung förderte bei den Lehrlingen Haltungen, in denen sich das Bestreben ausdrückte, soweit als möglich das wahre Ausmaß des eigenen produktiven Potentials zu verbergen und die volle Nutzung dieses produktiven Potentials zu vermeiden. Wie die große Mehrheit der Mitglieder von Arbeitsbrigaden, orientierten die Lehrlinge sich vorzugsweise an dem Prinzip von „weniger Arbeit, mehr Bezahlung". Wenn das von ihnen forderte, bestimmte Formen eines aktiven, schöpferischen Verhaltens zu zeigen, wie die Führung das nannte (z.B. Beteiligung an der MMM-Bewegung oder an der Neuererbewegung), so zeigten sie es eben. Auf der anderen Seite war ihnen vollkommen klar, daß den Worten nicht notwendigerweise auch Taten zu folgen hatten, und es bedurfte einiger Kenntnisse und Erfahrung, zu wissen, wann und wo genau das möglich war. Deshalb bestand eines der grundlegenden Probleme der Führung darin, hohe Motivationen für hohe Leistungsbereitschaft zu schaffen und auch dafür zu sorgen, daß derartige (tatsächliche oder vorgetäuschte) Motivationen ihren Niederschlag in praktischen Aktivitäten fanden.[51]

---

[50] Redaktionskollektiv unter Leitung von W. Rudolph, Berufspädagogik, op. cit., pp. 158ff.; D. Kirsten, Erziehung der Lehrlinge und jungen Facharbeiter zu hoher Leistungsbereitschaft und bewußter Arbeitsdisziplin, op. cit., pp. 51-54; D. Roick, Erziehung zu hoher Arbeitsdisziplin als Merkmal sozialistischer Arbeitsmoral, in: Berufsbildung no. 3, 1984, pp. 111-113; G. Feierabend/R. Zeh, Die Anwendung der Lehren von Karl Marx bei der kommunistischen Arbeitserziehung in der Berufsausbildung, op. cit., p. 374; M. Zimmermann, Erziehung der Lehrlinge zu bewußter Arbeitsdisziplin und aktiver Lernbereitschaft, in: Berufsbildung no. 6, 1985, pp. 257-258; vgl. auch H. Schmelzer, Entwicklung des Leistungsvermögens und der Leistungsbereitschaft der Lehrlinge im Unterricht, in: Berufsbildung no. 2, 1981, pp. 51-54

[51] Redaktionskollektiv unter Leitung von W. Rudolph, Berufspädagogik, op. cit., pp. 158ff.; B. Bertram, Entwicklung der Einstellungen zum gesellschaftlichen Eigentum und zur Leistung bei Lehrlingen, in: Berufsbildung no. 7/8, 1980, pp. 302-306; W.-D. Keim, Beitrag der Berufsausbildung zum Leistungswachstum der Volkswirtschaft, in: Berufsbildung no. 11, 1980, pp. 465-466; G. Feierabend, Potenzen der Berufsbildung für ein stabiles Wirtschaftswachstum und einen anspruchsvollen Leistungsanstieg ausschöpfen, in: Berufsbildung no. 2, 1981, pp. 47-50; H. Schmelzer, Entwicklung des Leistungsvermögens und der Leistungsbereitschaft der Lehrlinge im Unterricht, in: Berufsbildung no. 2, 1981, pp. 51-54; Kommunistische Erziehung im Unterricht [zur Förderung der Leistungsbereitschaft], in: Berufsbildung no. 2, 1981, pp. 51-63; G. Kämpf/E. Schröter, Zielgerichtete Entwicklung der Leistungsbereitschaft und volle Ausschöpfung des ständig steigenden Leistungsvermögens der Lehrlinge, in: Berufsbildung no. 3, 1981, pp. 119-122; G. Feierabend, Leistungsfähigkeit erhöhen - Leistungsbereitschaft ausprägen und motivieren, in: Berufsbuldung no. 4, 1981, pp. 152-155; R. Piksa/S. Sasse/R. Zeh, Erziehung der Lehrlinge zur schöpferischen Arbeit und zum Neuerertum unter den Bedingungen des wissenschaftlich-technischen Fortschritts, in: Forschung der sozialistischen Berufsbildung no. 2, 1982, pp. 5-10; G. Feierabend/R. Zeh, Die Anwendung der Lehren von Karl Marx bei der kommunistischen Arbeitserziehung in der Berufsausbildung, in: Berufsbildung no. 9, 1983, pp. 372-376; G. Feierabend, Schöpfertum entwickeln, Begabungen fördern, in: Berufsbildung no. 10, 1983, pp. 417-418; R. Radtke/H. Schmidt, Volkswirtschaftliche Leistungskraft und Erziehung zur persönlichen Leistungsbereitschaft und zu verantwortungsbewußtem Handeln, in: Berufsbildung no. 12, 1983, pp. 524-527; A. Heiger, Herausbildung einer aktiven Lebensposition der Jugend zur Stärkung des Sozialismus und Sicherung des Friedens, in: Berufsbildung no. 6, 1984, pp. 262-264; R. Piksa/S. Sasse, Erziehung zur schöpferischen Arbeit - eine wichtige Aufgabe der kommunistischen Erziehung in der Berufsausbildung, in: Berufsbildung no. 11, 1984, pp. 475-479; R. Piksa/S. Sasse, Einbeziehung der Lehrlinge in die MMM-Bewegung und Neuerertätigkeit - effektive Form der Erziehung zur schöpferischen Arbeit, in: Berufsbildung no. 12, 1984, pp. 532-534 und 561; G. Scheffler, Die Entwicklung einer hohen Lern- und Arbeitsmotivation - Voraussetzung für schöpferische Tätigkeit und hohe Leistungen der Lehrlinge im Ausbildungsprozeß, in: Berufsbildung no. 9, 1985, pp. 399-403; H.-D. Höpfner, Psychologische Grundlagen einer positiven Einstellungsentwicklung zum Lernen und Arbeiten in der Berufsausbildung, in: Berufsbildung no. 11, 1985, pp. 495-499; G. Scheffler, Die Berücksichtigung von psychischen Entwicklungsbesonderheiten im Lehrlingsalter bei der Gestaltung des Bildungs- und

Die betriebliche Erfahrung legte Lehrlingen nahe, Fragen der Qualität und der Effizienz der Produktion als nebensächlich zu betrachten. Im Betrieb herrschte ein permanenter Konflikt zwischen der Betonung der Wichtigkeit quantitativer Produktionsziele und Forderungen nach einer höheren Qualität der Produkte. Üblicherweise war es anscheinend für Arbeitskollektive vernünftiger, die Augen starr auf das Erreichen der quantitativen Ziele zu richten. Von daher gab es ständig Klagen über die Produktion von Ausschuß bzw. mangelhaften Produkten, über die Notwendigkeit von Nacharbeit bei einem unverhältnismäßig großen Teil der Produktion, über den Zwang, ein großes Heer von Reparaturarbeitern zu beschäftigen, über das ungenügende Funktionieren der Qualitätskontrolle usw. Es war nur die andere Seite der gleichen Medaille, daß Arbeitskollektive eine Tendenz hatten, sich außerordentlich wenig um die anfallenden Produktionskosten zu kümmern, etwa um Mehrkosten, die sich aus dem verschwenderischen Umgang mit Material ergaben. Kosten waren überhaupt nicht ihre Angelegenheit, sondern die der Betriebsleitung. Angesichts solcher weit verbreiteter Erscheinungen lag ein ernsthaftes Problem für die Führung darin, Lehrlingen eine solche moralische Erziehung angedeihen zu lassen, daß die Einhaltung von Qualitätsnormen und der sorgfältige Umgang mit verfügbaren Ressourcen zu einer Angelegenheit der Ehre für sie würde.[52]

Die betriebliche Erfahrung gestaltete sich für Lehrlinge so, daß es weder wünschenswert noch geboten erschien, bestehende Normen disziplinierter Eingliederung in das Kollektiv und in die betrieblichen Weisungs- und Verantwortungshierarchien zu beachten. Alles, was sie am Arbeitssplatz zu sehen bekamen, nachdem sie die Allgemeinbildende Polytechnische Oberschule verlasen hatten und Lehrlinge geworden waren, war geeignet, Gefühle der Enttäuschung und des Abscheus zu erzeugen. Sobald sich eine Chance bot, tendierten junge Arbeiter dazu, ihrem Arbeitsplatz und dem Beruf, für den sie eine Ausbildung als Facharbeiter erhalten hatten, den Rücken zu kehren - immer auf der Suche nach besseren Arbeits- und Lohnbedingungen.[53] Diese ohnehin vorhandene Tendenz nahm in den 80er Jahren dramatische Ausmaße an, als die Führung versuchte, Prozesse technologischen Wandels in den Betrieben in massiver Form durchzusetzen. Damit ergab sich für die Führung das Problem, die moralische Erziehung der Lehrlinge so zu verbessern, daß bei ihnen das Entstehen einer Bereitschaft zur disziplinierten Einordnung in das Arbeitskollektiv und die betriebliche Leistungshierarchie begünstigt wurde.[54]

9. Zweifellos befand sich das gesamte System der beruflichen Bildung in der DDR in den 80er Jahren in einem Prozeß vollständiger Desintegration. Es hatte sich als unmöglich erwiesen, irgendeinen Aspekt der beruflichen Bildung mit Hilfe zentraler Initiativen bzw. Anordnungen zu planen oder zu leiten. Alle grundlegenden politischen Ziele und Vorhaben der Regierung und der Partei auf dem Gebiet der beruflichen Bildung, insbesondere alle Versuche, das Niveau „kommunistischer Erziehung“ im Sinne der pädagogischen Förderung des

Erziehungsprozesses, in: Berufsbildung no. 3, 1986, pp. 131-135; G. Feierabend/H. Henschel, Schöpfertum und Leistungsfähigkeit der Lehrlinge fördern, in: Berufsbildung no. 11, 1986, pp. 479-482

[52] Redaktionskollektiv unter Leitung von W. Rudolph, Berufspädagogik, op. cit., pp. 158ff.; G. Albrecht, Die Lehrlinge zur Qualitätsarbeit befähigen und erziehen, in: Berufsbildung no. 3, 1984, pp. 105-106; K. Northe, Erziehung der Lehrlinge zur Qualitätsarbeit im berufspraktischen Unterricht, in: Berufsbildung no. 3, 1985, pp. 111-114

[53] R. Zeh, Erziehung der Lehrlinge zu Berufs- und Betriebsverbundenheit, in: Forschung der sozialistischen Berufsbildung no. 4, 1985, pp. 137-143; G. Weghenkel, Herausbildung und Festigung von Betriebs- und Berufsverbundenheit bei den Lehrlingen, in: Berufsbildung no. 7/8, 1986, pp. 343-346

[54] Redaktionskollektiv unter Leitung von W. Rudolph, Berufspädagogik, op. cit., pp. 158ff.; I. Gilbert, Entwicklung der Kollektivität bei den Lehrlingen - ein grundlegendes Merkmal der sozialistischen Arbeitsmoral, in: Berufsbildung no. 11, 1985, pp. 479-482 und 487

Einverständnisses mit der produktivistischen Ideologie der Führung deutlich zu heben, wurden durch die tatsächliche Entwicklung der Gegensätze innerhalb der Klassengesellschaft der DDR, vor allem im Bereich von Produktions- und Zirkulationsprozeß, unterlaufen. Traditionelle Verbündete der zentralen Bürokratie, in der Hauptsache FDJ und FDGB, waren mehr und mehr völlig unzuverlässige und ineffiziente Partner geworden und stellten jetzt kaum mehr dar als Giganten auf tönernen Füßen. Die Parteihierarchie selbst hatte derartige Brüche erfahren, daß sich die Spitzen zunehmend darüber zu beklagen hatten, auf der regionalen und lokalen Ebene herrsche Gleichgültigkeit gegenüber Beschlüssen, die vom Politbüro bzw. vom Zentralkomitee gefaßt worden waren. Die Kombinate und Betriebe sahen sich auf Grund der Entwicklung des Krisenzyklus und der sinkenden Effektivität der Produktion in wachsendem Maße unter schwersten Druck gesetzt und mußten darauf reagieren, auch wenn das bedeutete, Direktiven und Anordnungen der zentralen Bürokratie im einzelnen bzw. durchgängig zu ignorieren. Vor allem zeigten Lehrlinge gegenüber der beruflichen Bildung, wie sie in Betrieben und Schulen angeboten wurde, zunehmend eine desinteressierte, ablehnende oder gar feindselige Haltung, in deren Ergebnis die Arbeitserziehung als Kernstück der beruflichen Bildung eine katastrophale Entwicklung nahm.

In dieser einigermaßen verzweifelten Lage sah sich die Führung schließlich genötigt, die Strategie der stückweisen kleinen Reparaturen des Berufsbildungssystems aufzugeben und stattdessen eine Generalüberholung des Systems in Angriff zu nehmen. Der Diskussionsprozeß über eine umfassende und durchgreifende Reform der beruflichen Bildung begann spätestens im Juni 1982, als das Staatssekretariat für Berufsbildung einen Erfahrungs- und Gedankenaustausch mit den Berufsfachkommissionen über zukünftige Entwicklungen der Ausbildung für die Facharbeiterberufe organisierte.[55] Im Dezember 1983 beschlossen das Politbüro des ZK der SED und der Ministerrat der DDR einen Maßnahmenkatalog für zukünftige Verbesserungen der beruflichen Bildung „in Übereinstimmung mit den Erfordernissen der gesellschaftlichen Entwicklung und des umfassenden Übergangs zur intensiv erweiterten Reproduktion der Volkswirtschaft".[56] Die Zahl der Grundberufe sollte massiv von 28 auf 103 erhöht werden, wobei eine umfassende Analyse derjenigen Veränderungen vorausgesetzt war, die auf der Ebene der Arbeitsprozesse und des

[55] G. Menge/H. Schmidt, Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft und Weiterentwicklung des Inhaltes der Facharbeiterberufe, in: Berufsbildung no. 9, 1982, pp. 371-373 und 383; B. Weidemann, Die Aufgabenstellung des X. Parteitages der SED, den Inhalt der Facharbeiterberufe weiter auszugestalten, wird in hoher Qualität verwirklicht, in: Forschung der sozialistischen Berufsbildung no. 5, 1982, pp. 3-10; M. Guder u.a., Zur inhaltlichen Ausgestaltung der Facharbeiterberufe unter dem besonderen Aspekt der beruflichen Disponibilität - ein Beitrag zur Erhöhung des Wirkungsgrades des gesellschaftlichen Arbeitsvermögens bei der sozialistischen Intensivierung und Rationalisierung, in: Forschung der sozialistischen Berufsbildung no. 2, 1984, pp. 49-64

[56] B. Weidemann, Weitere Vervollkommnung der Berufsausbildung entsprechend den Erfordernissen der Gesellschaftsentwicklung der DDR, in: Berufsbildung no. 4, 1984, pp. 153-155; B. Weidemann, Die weitere Erhöhung von Qualität und Effektivität der Berufsbildung und ihre Einstellung auf die neuen Maßstäbe und Erfordernisse der gesellschaftlichen Entwicklung und des umfassenden Übergangs der Volkskwirtschaft zur intensiv erweiterten Reproduktion, in: Berufsbildung no. 5, 1984, pp. 202-211; B. Weidemann, Konsequente Umsetzung der beschlossenen Maßnahmen zur weiteren Vervollkommnung der Berufsausbildung für die Heranbildung klassenbewußter Facharbeiter, in: Berufsbildung no. 1, 1985, pp. 36-40; H. Kuhn, Erfolgreiche Entwicklung der Berufsbildung im Zeitraum zwischen dem X. und XI. Parteitag der SED, in: Berufsbildung no. 4, 1986, pp. 163-168; vgl. auch Redaktionskollektiv unter Leitung von W. Rudolph, Sozialistische Berufsbildung - Facharbeiterberufe - Lehrplanwerk, Berlin: Volk und Wissen, 1985, pp. 354ff.; vgl. auch die ausführliche Diskussion von Forschungsaufgaben im Bereich der beruflichen Bildung bei W. Rudolph, Berufspädagogische Forschung im 35. Jahr der DDR - Bilanz und Ausblick, in: Forschung der sozialistischen Berufsbildung no. 5, 1984, pp. 189-193

Arbeitsinhalts der Facharbeiterberufe in Zukunft zu erwarten waren. Damit war beabsichtigt, über die Vermittlung einer breiten Basis grundlegenden Wissens und grundlegender Fertigkeiten die Flexibilität von Facharbeitern so zu erhöhen, daß sie den Anforderungen beschleunigten technologischen Wandels gewachsen waren.[57] Von September 1986 an sollten für jeden einzelnen Beruf neue Lehrpläne eingeführt werden, in denen die untrennbare Einheit von beruflicher Ausbildung für eine bestimmte Tätigkeit und „kommunistischer Erziehung" stark betont werden sollte. Im Lehr- und Ausbildungsjahr 1986/87 sollten bereits 48 Prozent, im Lehr- und Ausbildungsjahr 1987/88 mehr als 75 Prozent aller neu eingestellten Lehrlinge nach den neuen Lehrplänen ausgebildet werden.[58] Die bis dahin bestehenden technischen Grundlagenfächer sollten zu einem einzigen Fach unter der Bezeichnung „Grundlagen der Automatisierung" zusammengefaßt werden, das in dieser Form ab September 1987 unterrichtet werden sollte.[59] Die übrigen Grundlagenfächer sollten entsprechend den neuen Anforderungen rekonstruiert werden.[60] Für alle Berufe sollten neue Unterrichtsmaterialien zur Verfügung gestellt werden, ebenso neue Lerrnmittel für die Lehrlinge, Normative für Bildungsmedien und technische Ausstattung sowie Handbücher für Lehrer, die ihnen bei der Unterrichtsvorbereitung eine Hilfe sein sollten.[61] Das Verhältnis der unterrichtlichen Aktivität

[57] M. Guder/G. Schneider, Auswirkungen der Hauptrichtungen des wissenschaftlich-technischen Fortschritts auf die beruflichen Anforderungen und die Weiterentwicklung des Inhalts der Facharbeiterberufe, in: Berufsbildung no. 7/8, 1984, pp. 318-321; G. Menge, Weiterentwicklung des Inhalts und Profils der Facharbeiterberufe - Erfordernis der gesellschaftlichen Entwicklung und der umfassenden Intensivierung, in: Berufsbildung no. 9, 1984, pp. 398-402; Th. Kayser, Aus der Arbeit der Berufsfachkommission bei der Weiterentwicklung von Inhalt und Profil des Berufes Facharbeiter für BMSR-Technik, in: Berufsbildung no. 12, 1984, pp. 552-555; B. Weidemann, Neue Verordnung über die Facharbeiterberufe unterstreicht die hohe gesellschaftliche Bedeutung der Facharbeiterqualifikation, in: Berufsbildung no. 3, 1985, pp. 105-106

[58] E. Lass/P. Lorenz, Neue Lehrpläne - ein Beitrag zur weiteren Vervollkommnung der Berufsausbildung, in: Berufsbildung no. 11, 1984, pp. 495-498; H. Blaneck/W. Schmidt, Vorgefertigte Lehrplaneinheiten für übergreifende Berufsinhalte dienen der Weiterentwicklung des Inhalts der Facharbeiterberufe, in: Berufsbildung no. 2, 1983, pp. 55-56; R. Ahner/E. Gottschalk/G. Müller, Erfahrungen bei der Erarbeitung und Anwendung vorgefertigter Lehrplaneinheiten für den berufstheoretischen und berufspraktischen Unterricht im Bauwesen, in: Forschung der sozialistischen Berufsbildung no. 5, 1984, pp. 208-211; W. Schmidt, Stand der Entwicklung und Anwendung einheitlicher Lehrplaninhalte für den berufstheoretischen und berufspraktischen Unterricht, in: Berufsbildung no. 4, 1985, pp. 177-179; G. Brückner/G. Siemon, Anforderungen an die Planung und Vorbereitung des Unterrichts in der Berufsausbildung für die Verwirklichung der neuen Lehrpläne (Teil I und II), in: Berufsbildung no. 2, 1986, pp. 70-73 und no. 3, 1986, pp. 115-118; K. Koch, Neue Ausbildungsunterlage für die Facharbeiterausbildung Werkzeugmacher, in: Berufsbildung no. 2, 1986, pp. 74-79; J. Schuberth, Die Einführung neuer Ausbildungsunterlagen erfordert Neubestimmung der betrieblichen Ausbildungskonzeption für den berufspraktischen Unterricht, in: Berufsbildung no. 5, 1986, pp. 228-230 und 239

[59] H. Blaneck/J. Schuberth, Neue Lehrpläne für die Grundlagenfächer ab 1986, in: Berufsbildung no. 1, 1985, pp. 23-24 und 33-34; J. Schoof/S. Tuschke, Die inhaltliche und methodische Konzeption des neuen Grundlagenfaches Grundlagen der Automatisierung, in: Berufsbildung no. 2, 1985, pp. 72-76; M. Zabel/S. Tuschke, Hohe Qualität des Unterrichts im neuen Grundlagenfach Grundlagen der Automatisierung sichern, in: Berufsbildung no. 7/8, 1986, pp. 329-332

[60] H. Blaneck/W. Hein/W. Schwark, Die inhaltliche und methodische Konzeption der weiterentwickelten Grundlagenfächer Betriebsökonomik und Sozialistisches Recht, in: Berufsbildung no. 6, 1985, pp. 264-267 und 292; Chr. Penzel, Durch zielgerichtete Nutzung der objektiven Beziehungen zwischen den Grundlagenfächern Betriebsökonomik und Sozialistisches Recht die Erziehungswirksamkeit des Unterrichts erhöhen, in: Berufsbildung no. 11, 1985, pp. 493-494 und 499-500; Chr. Siegmund, Vermittlung und Aneignung berufsbezogenen ökonomischen Wissens und Könnens auf der Grundlage der neuen Lehrpläne, in: Berufsbildung no. 5, 1986, pp. 218-222; Unterrichtshilfe für das Grundlagenfach Betriebsökonomik (Teil I und II), in: Berufsbildung no. 7/8, 1986, pp. 339-342 und no. 9, 1986, pp. 386-387

[61] G. Brückner, Entwicklung und Einsatz von Unterrichtshilfen, berufsbildender Literatur und Ausrüstungsnormativen entsprechend den Erfordernissen der neuen Lehrpläne, in: Berufsbildung no. 3, 1985, pp. 127-130; vgl. auch Autorenkollektiv, Sozialistische Berufsbildung - Unterrichtshilfen, Ausrüstungsnormativen, Berufsbildende Literatur. Empfehlungen zur Erarbeitung lehrplanbegleitender Materialien, Berlin: Staatsverlag der DDR, 1984; Autorenkollektiv unter Leitung von S. Tuschke, Methodik der technischen Grundlagenfächer,

von Lehrenden und Lernenden sollte neu organisiert werden mit dem Ziel, die Qualität und Effizienz des Unterrichts deutlich zu erhöhen.[62] Die Prüfungen sollten der neuen Situation angepaßt werden.[63] In jeder Hinsicht sollten die Prozesse, Inhalte und die Ergebnisse der beruflichen Bildung den Erfordernissen der wissenschaftlich-technischen Entwicklung angepaßt werden. Dabei wurde erwartet, daß eine derartig umfassende und tiefgreifende Reform die Grundlage für die Entwicklung der beruflichen Bildung in den nächsten Jahrzehnten, nicht nur in den nächsten Jahren, abgeben werde.

Diesen hochfliegenden Plänen folgten allerdings keine entsprechenden Ergebnisse bei der praktischen Umsetzung. Vielmehr endete diese letzte große Reform der beruflichen Bildung in der DDR mit einem vollständigen Fehlschlag, und zwar noch ehe sie wirklich begonnen hatte. Diese Arbeit ist allerdings nicht der Ort, den Gründen dafür nachzugehen.

Nachwort: In ost- und westdeutschen Zirkeln, die sich gerne als „kritisch" betrachten, herrscht eine gewisse Tendenz, das Ende der früheren DDR als einen Akt der Kolonisierung zu betrachten, mit dem wertvolle Errungenschaften einer Gesellschaft zerstört wurden, die angeblich das Modell eines „wirklich existierenden Sozialismus" verkörperte. Es wird dabei unterstellt, daß als Ergebnis der deutschen Vereinigung im Jahre 1989 die frühere DDR als eine industrielle Macht, die einen Platz unter den 15 führenden Industrienationen der Welt einnahm, tatsächlich und endgültig liquidiert wurde. In dieser Betrachtungsweise wird jedoch ausgeblendet, daß entscheidende Kräfte der Zersetzung und Zerstörung innerhalb der DDR-Gesellschaft selbst vom ersten Tage ihrer Existenz an präsent waren und daß diese Kräfte besonders in den betrieblichen Kämpfen gegen das herrschende Regime und seine Politik im Laufe der Jahre immer stärker geworden waren. Der Zusammenbruch der DDR ist deshalb nicht als heimtückischer Sabotageakt von westlicher Seite zu verstehen (vielmehr ist eindeutig, daß gerade Westdeutschland in den 70er und 80er Jahren alles in seinen Kräften Stehende tat, um ein zunehmend labileres System in Ostdeutschland zu stabilisieren), sondern als Ergebnis radikaler und unablässiger Opposition seitens des Gegners im eigenen Lager, der ostdeutschen Arbeiterklasse.[64] In dieser Oppositionsbewegung haben die Lehrlinge, mit denen sich dieser Beitrag beschäftigte, offenbar eine bedeutende Rolle gespielt.

Berlin: Volk und Wissen 1986; Autorenkollektiv unter Leitung von W. Schwark, Methodik des Grundlagenfaches Betriebsökonomik, Berlin: Verlag Die Wirtschaft, 1986

[62] R. Schulz, Vorbereitung der Lehrkräfte auf die Anforderungen der neuen Lehrpläne, in: Berufsbildung no. 5, 1985, pp. 225-228; K. Döge/G. Zimmer, Die Verwirklichung der neuen Lehrpläne erfordert differenzierte und konkrete Unterrichtsanalyse, in: Berufsbildung no. 5, 1986, pp. 214-217 und 244; I. Theiß, Erwerb spezifischer Unterrichtsberechtigungen - Bestandteil der Befähigung der Lehrkräfte zur Arbeit mit neuen Lehrplänen, in: Berufsbildung no. 5, 1986, p. 252

[63] E. Grummich, Vervollkommnung und inhaltliche Ausgestaltung der Facharbeiterprüfung, in: Berufsbildung no. 9, 1986, pp. 403-406 und 417

[64] Die Geschichte dieser Opposition ist bisher noch nicht geschrieben worden. Vgl. für die frühen Jahre bis 1956 die mit bewundernswerter Gründlichkeit und Sachkenntnis erarbeitete Studie von B. Sarel, La classe ouvrière en Allemagne orientale, Paris: Editions ouvrières, 1959 (in deutscher Übersetzung bei Trikont, München, erschienen).